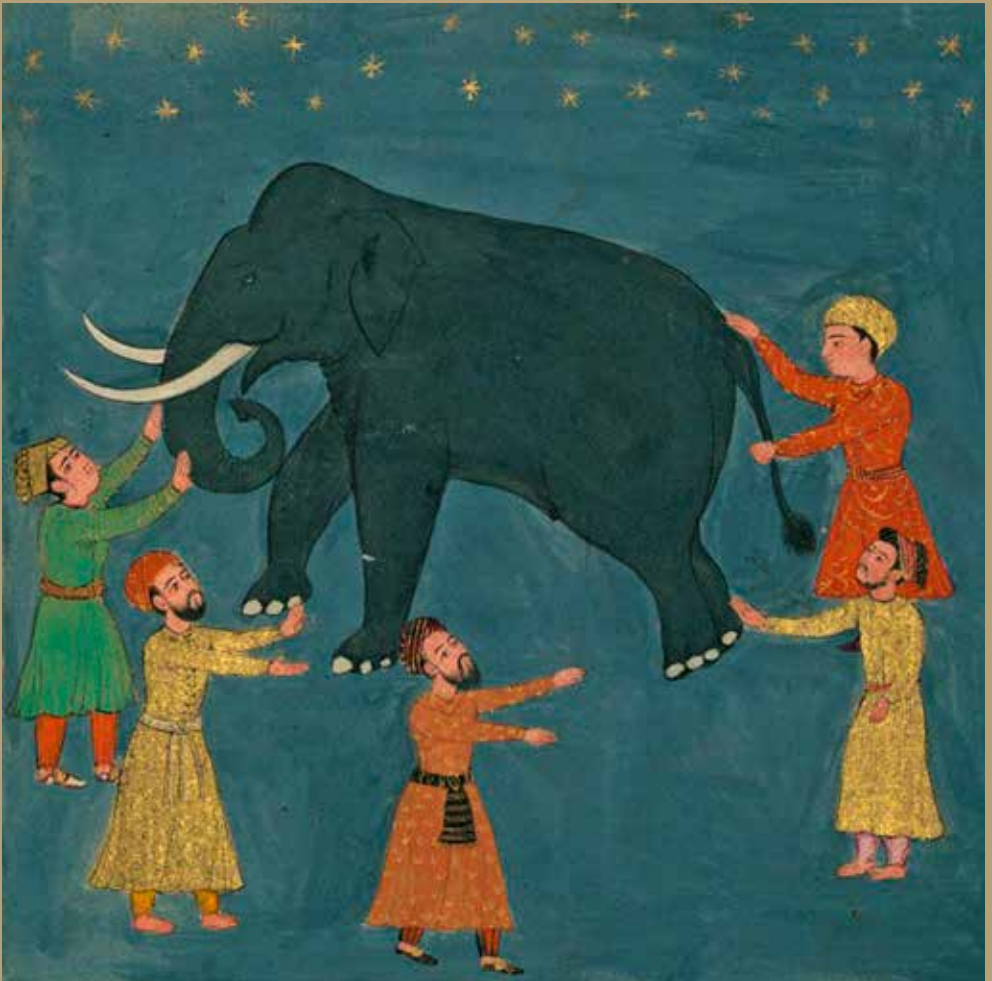


ADYAR

146. Internationaler Kongress 2021/2022
Vortrag – Interview – Diskussion – Meditation



Sonderheft Dezember 2022

ADYAR

Theosophische Zeitschrift
ISSN 0001-9011

Herausgegeben für den deutschsprachigen Raum durch die Theosophische Gesellschaft Adyar in Deutschland e.V.
www.theosophie-adyar.de

Redaktion (Sonderheft):

Manuela Kaulich
Hauptstraße 39
93138 Lappersdorf
theosophie-adyar@gmx.de

Gesamtherstellung:

P&W Publishing W. Gebhardt
Herzog-Heinrich-Straße 2
84494 Neumarkt-Sankt Veit

Erscheinungsweise:

1 Sonderheft 2022

Bezugsanschrift:

Agnes Alozié
Martin-Luther-Straße 55
32756 Detmold
aganetaalozie@gmail.com

Bezugspreise für Adyar:

Inland: Jahresabo 16,50 €
Ausland: Jahresabo 24,50 €

Der Bezugspreis ist im 1. Quartal des Jahres zu entrichten.

Konten:

TG Adyar / Zeitschrift Adyar
Bodenseebank Lindau
IBAN:
DE29 7336 9821 0003 5151 68
BIC: GENODEF1LBB

Österreich:
Theosophische Gesellschaft
Raiffeisenbank
Region Gallneukirchen
IBAN:
AT62 3411 1000 0063 8700
BIC: RZ00AT2L111

Grußworte der Generalsekretärin	4
Theosophische Perspektiven	
<i>Tim Boyd</i>	
Aspekte des inneren Lebens	5
<i>Theosophie und Wissenschaft</i>	
Interview von Ravi Ravindra mit David Lorimer: „Was bedeutet es, menschlich zu sein?“	7
<i>Aditi Maithreya</i>	
Die Frucht der Liebe ist Dienst	21
<i>Weimei Du</i>	
Das „China-Projekt“ der Loge „Singapur“	25
<i>Nathan Chola</i>	
Gedankenkraft	29
<i>Irena Primc</i>	
Auf der Suche nach der Wahrheit	32
<i>Juliana Cesano</i>	
„Suche nach dem Weg, eine Betrachtung des inneren Lebens“	36
<i>Antonio Girardi</i>	
Interview von Sabine Van Osta zur „Die Stimme der Stille“ von H. P. Blavatsky	47
<i>Tim Boyd, Deepa Padhi, Charlton Romero</i>	
Interview	
Moderatorin Manuela Kaulich	50
<i>Marie Harkness, Jón Ellert Benediktsson, Manuela Kaulich</i>	
Interview	
Moderatorin Angels Torra Buron	55
<i>Trân-Thi-Kim-Diêu</i>	
Meditation	59
Schatzkammer der Lyrik	61
Kontaktadressen TG Adyar	62
Titelbild:	
Moghul Gemälde, ca. 16. Jhd., „Blinde Männer und der Elefant“, heute im Walters Art Museum, Baltimore, USA.	
Jeder Autor dieser Zeitschrift gibt nur seiner persönlichen Meinung Ausdruck. Diese muss nicht unbedingt der Ansicht der Redaktion oder der Theosophischen Gesellschaft Adyar in Deutschland entsprechen.	
Copyright © Zeitschrift Adyar 2022	

ADYAR

Theosophische Zeitschrift

Sonderheft Dezember 2022



*146. Internationaler Kongress 2021/2022
der Theosophischen Gesellschaft ADYAR
mit dem Motto*

*„Das Leben im Jetzt und
seine inneren Herausforderungen.“*

„Dass die Dinge geschehen ist Nichts.
Dass sie gewusst werden ist Alles.“

Egon Friedell

Grußworte der Generalsekretärin

Liebe Freunde der Theosophie,

„**Das Leben im Jetzt und seine inneren Herausforderungen**“, „**Living in the Now: Challenges of the Inner Life**“, war das Motto der 146. internationalen Konferenz der Theosophischen Gesellschaft Adyar im Dezember 2021. Die zahlreichen interessanten Beiträge hätten wir in den drei Jahreshften nicht unterbringen können. So habe ich den Vorstand der *Stiftung SPIRITUELL LEBEN* um finanzielle Unterstützung gebeten, um dieses Sonderheft als Geschenk an alle unsere Leser herausgeben zu können.

Die Originalbeiträge der Convention sind auf Youtube hochgeladen. Die Youtube Playlist gibt es auf www.ts-adyar.org.

So darf ich ganz besonders der *Stiftung SPIRITUELL LEBEN* danken, welche die Kosten für Satz und Druck übernommen hat, sowie der *Theosophischen Gesellschaft ADYAR* für Porto und Versand.

Die *Stiftung SPIRITUELL LEBEN* hat sich zur Aufgabe gemacht, „die Arbeit zur Verbreitung der spirituellen Lebensweise in unserer Gesellschaft in einer langfristigen Perspektive (zu) unterstützen.“ Grundlage der Stiftung sind die Ziele der Theosophischen Gesellschaft sowie eine theosophische Lebensweise. „Spirituell leben bedeutet: alles Leben achten, selbst ein möglichst reines Leben führen und alle Wesen wohlwollend annehmen sowie die Verwirklichung des spirituellen Bewusstseins anstreben... sowie den Wunsch zu haben, die oben (rückseitig) angegebenen Ziele der TG zu verwirklichen.“ (Auszüge aus der Satzung der Stiftung).

Mein herzlicher Dank gilt auch all denen in der TG ADYAR, die sich mit großem Engagement rein ehrenamtlich an den Übersetzungen und Korrekturen der englischen Texte sowie an der Textauswahl und dem Versand beteiligt haben.

Ihnen allen, unseren Lesern der Adyarzeitschrift, allen Mitgliedern und Unterstützern der TG Adyar sowie dem Vorstand der *Stiftung SPIRITUELL LEBEN* wünsche ich ein glückliches und gesundes neues Jahr mit weiterhin viel Freude daran, Theosophie zu leben!

Herzlichst, Manuela Kaulich
für die *TG ADYAR* und die *Stiftung SPIRITUELL LEBEN*

TIM BOYD

Aspekte des „Inneren Lebens“

Wie man es sehen kann, ist „Inneres Leben“ all das, was da in unserem „Kopf/Hirn“ mit seinem zentralen Nervengeflecht als Träger stattfindet: Gedanken, Bilder, Urteile, Überlegungen, Gefühle, Wünsche, Tagträume und unendlich viel mehr. Will man über dieses „Innere“ etwas sagen, es beeinflussen, damit umgehen, usw. so muss man sich zu allererst dieser Dinge bewusst werden. Dies liefe auf eine gigantische Bewusstseinsanalyse hinaus. Was heißt bewusst? Wohl erst einmal, dass man sich als Subjekt/Ich oder ein Etwas versteht, das weiß oder erkennt, dass es diese Dinge im „Kopf“ hat. Erst danach wird man damit, dem so „Innerlich Ge- und Erlebten“ umgehen können, es beeinflussen und lenken können. Es können daraus Fragen formuliert werden:

- Soll ein menschliches Bewusstsein auf bestimmte Dinge fokussiert werden?
- Wie kann eine *innere* Balance erreicht werden?
- Wie kann Wichtiges von Unwichtigem unterschieden werden, wo liegt ein Kriterium?
- Ist es sinnvoll, Vergängliches von Unvergänglichem/Ewigem zu denken und unterscheiden zu können? Ist das überhaupt möglich?
- Wie leite ich aus meinem Inneren Erleben mein äußeres Verhalten und Handeln ab? Geschieht das nicht automatisch? Wo kann ich, soll ich, meinen Willen formulieren für ein bestimmtes innerliches „Verhalten/Konzentrieren“ z.B. und auch äußerliches Verhalten?
- Welche Konflikte und Probleme könnte es im Inneren Erleben geben?
- Ist es wichtig, die Gegenwart im Hinblick auf zukünftige Inkarnationen innerlich zu reflektieren, damit deren Resultat dann kommuniziert werden kann und dann auch im Äußeren eine gewisse Wirkung haben kann?
- Kann ich meine „Innerlichkeit“ mit anderen „teilen“?
- Inwieweit bestimmen äußere, z.B. gesellschaftliche Entwicklungen und „private“ Ereignisse mein Inneres Erleben und inneres Engagement?

- Wie könnte ein sog. innerer Kompass aussehen, der innere Ruhe und Stabilität bedeutet?
- Gibt die Meditation die Möglichkeit, dass mein Inneres Erleben von Inhalten, die von außen kommen, befreit werden kann, sodass man ein anderes, vielleicht „reines“ Bewusstsein erlebt? Was bliebe, frei von den von „Außen kommenden Dingen“, dann *innerlich* übrig?
- **Kann Inneres Leben zum Stillstand kommen? Was bliebe?**

Das Bewusstsein ist Teil des Inneren Lebens und steht gewöhnlich in ständiger Auseinandersetzung mit äußeren Dingen, inklusive der körperlichen Befindlichkeiten. Es ist beim Menschen ein ewiges Spannungsfeld: Äußeres vs. Inneres.

Tim Boyd ist Internationaler Präsident der Theosophischen Gesellschaft Adyar.

Übersetzung von Ruth C. Fischer



Theosophie und Wissenschaft

RAVI RAVINDRA

Interview mit David Lorimer „Was bedeutet es, menschlich zu sein?“

Einleitung des Moderators

Tim Boyd: Hallo, ich heiÙe Sie zum diesjähri-gen Vortrag über „Theosophie und Wissenschaft“ willkommen. Vielen von Euch mag bewusst sein, dass seit 1983 die Vorträge zu „Theosophie und Wissenschaft“ ein Teil unserer jährli-chen internationalen Tagung sind. Es ist die Idee, die Welt des Bewusstseins und der Spiritualität den Studierenden in der Wis-senschaft nahe zu bringen. Seit Beginn der Vorträge vor fast 40 Jahren haben wir beobachtet, wie eine stetig wachsende Minderheit von Wis-senschaftlern den Primat des Bewusstseins fühlte und gewahr wurde und die Notwendigkeit sah, dieses wissenschaftlich zu erforschen. Die-ses Jahr wird der Vortrag in einem leicht veränderten Format mit zwei Personen gehalten. Der eine ist Mr. David Lorimer, der interviewt wird und Dr Ravi Ravindra ist der Interviewer. Viele von Euch kennen ihn. Er ist regelmäßiger Teilnehmer von weltweiten Veranstaltungen der Theo-sophischen Gesellschaft. Im letzten Jahr war er der Vortragsredner für „Theosophie und Wissenschaft“. Er hat Abschlüsse in Religionswissen-schaften und Physik. Er ist Professor im Ruhestand, Professor Emeritus, an der Dalhousie Universität in Halifax, Canada, Nova Scotia. Er ist Autor zahlreicher Bücher über die Verknüpfung von Wissenschaft und Spiritua-lität. Er wird das Interview führen. David Lorimer, der Moderator in diesem Jahr, ist der frühere Direktor des „Wissenschaftlichen und Medizinischen Netzwerks“, das er über 15 Jahre leitete. Heute ist er Programm-Direktor und Herausgeber der Netzwerk-Zeitschrift „The Paradigm Explorer“. Das „Wissenschaftliche und Medizinische Netzwerk“ besteht aus einer krea-tiven internationalen Gruppe, die sich auf transformatives Lernen und Veränderungen konzentriert. Als Teil eines weltweit wachsenden Netz-werks ist es auf ein Wachsen von Spiritualität fokussiert, das Leute im wissenschaftlichen Feld zusammenbringt. So treffen sich Wissenschaft-ler, Ingenieure, Doktoren, Psychologen, Philosophen, alle mit dem Fokus einer kritischen Erkundung und Erforschung der Schnittpunkte zwischen Wissenschaft und Bewusstsein, zwischen Wohlfahrt (*wellbeing*) und Spi-ritualität. Ich denke, Ihr werdet ein inspirierendes Gespräch hören. Nach

dem Interview können Fragen gestellt werden, dazu bitte die „Fragen-Box“ benutzen.

So, nun übergebe ich an unseren Interviewer Dr. Ravi Ravindra.

RR (Ravi Ravindra): Ich freue mich und stelle mit Vergnügen meinen Freund David Lorimer vor, den ich schon seit Jahrzehnten kenne. Zuerst muss ich ihm sagen, dass das „Theosophie und Wissenschaft - Programm“ ganz offensichtlich auf der Theosophie basiert und zeigt damit ein großes Interesse an der alten ewigen Weisheit. Gleichzeitig, natürlicherweise stellt sich die Frage danach, in welcher wirklichen Beziehung das Programm zur gegenwärtigen Wissenschaft mit ihren Theorien steht, in einem Konflikt oder bestätigend. Der Umstand, dass du sehr in das medizinische und wissenschaftliche Netzwerk eingebunden bist, das eben auch an dem gegebenen Thema interessiert ist, würde ich es sehr begrüßen, David, wenn du etwas Einführendes zum „Wissenschaftlichen und Medizinischen Netzwerk“ und deinem eigenen Engagement darin sagen würdest. Ich weiß, dass dein Engagement seit vielen Jahren besteht. So bitte fahre fort.

DL (David Lorimer): Danke, danke dir Ravi. Und danke für die Einladung. Und ein Hallo an alle, die hier zuhören. Nun, es ist eine große Freude, Teil der Theosophie und Wissenschafts-Gruppe 2021 zu sein. Und ich sehe zu, alle im Interview aufkommenden Fragen zu beantworten. Ravi bat mich, ein bisschen über das „Wissenschaftliche und Medizinische Netzwerk“ und meine Funktion darin zu sagen. Das Netzwerk wurde 1973 von einigen bemerkenswerten Wissenschaftlern und Doktoren gegründet. Die Basis für die Gründung lag in der Dominanz eines wissenschaftlichen Materialismus in der Ausbildung von Wissenschaftlern, sodass die Philosophie des Materialismus als selbstverständlich galt. Die Gründer wollten eine erweiterte Sicht auf die Welt, was das Übersinnliche oder die Parapsychologie einschloss und dann weiter fortführend zu einer Basis von metaphysischen Voraussetzungen/Präsuppositionen zu kommen. Und es gelang ihnen, eine Reihe von Leuten für ein erstes Treffen an der Exeter-Universität zusammen zu bringen. Dabei waren Dr Peter Lega, Vizekanzler der Surrey-Universität, Sir Kelvin Spencer, der Chef-Wissenschaftler des Energie-Ministeriums, Dr Patrick Shackleton, der Dekan für Graduierten Studien an der Southampton-Medizinschule und George Blaker, Wissenschaftler im Erziehungs- und Wissenschafts-Ministerium und früherer Zivildienstleister in Indien. Sie alle schickten Briefe an Kollegen, von denen sie glaubten, dass sie möglicherweise ein Interesse am Aufbau eines Netzwerks haben. Ein Netzwerk in diesen Tagen war etwas Ungewöhn-

liches. Aber es gab nicht wirklich welche. Das „Wissenschaftliche und Medizinische Netzwerk“ war, wie ich glaube, das erste, für das wir den Ausdruck ‚Netzwerk‘ benutzten, nämlich eine Art von informellem, losen Zusammenschluss. Dabei wollte man einen formal sicheren Raum schaffen. So wurden die grundsätzlichen Fragen des Lebens diskutiert und erforscht, ohne skeptische Kollegen, die dies verächtlich sahen und die den Charakter der Diskussion eingeengt hätten. Ab diesem Punkt wuchs das Netzwerk recht rasch. Dabei war ich zuerst 1986, als ich eine Einladung von George Blaker erhielt. Und ab dieser Zeit gab das Netzwerk ein Heft heraus mit dem Namen „The Paradigm Explorer“, etwa Erforschung von Paradigmen, von dem ich der Herausgeber wurde. Ich habe bisher 100 Exemplare herausgegeben. Wir haben heute ein umfangreiches Programm für Konferenzen, die jetzt meist über Webinare und Online-Veranstaltungen stattfinden. Die bedeutendsten Flaggschiffe unserer Planungen sind die so genannten „Mystik und Wissenschafts“-Konferenzen, die bis 1978 zurückgehen, und hierzu war Ravi einer der Sprecher bei einer Vielzahl von Gelegenheiten. Die „Jenseits des Gehirns“-Konferenz begann in 1995 in Cambridge, in Partnerschaft mit William Hamann und dem „Institut für noetische Wissenschaft“ zur Erforschung des Geistes. Schlüsselthemen dieses Netzwerks wurden: Bewusstsein und seine Natur, die Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Spiritualität, Wissenschaft und Esoterik, und, Wissenschaft und Mystik. Und in der Folge habe ich dann in 2011 auf Einladung der Theosophischen Gesellschaft in Australien eine Reihe von Vorträgen gehalten. Die dreiwöchige Tour habe ich genossen. Ich traf viele interessante Leute über den Erziehungs- und Bildungs-Direktor Edi Bili-moria. In 2017 entstand die „Galileo Kommission“. Wir gaben einen Bericht von Prof. Dr Harold Valach heraus, der auf Wissenschaftsgeschichte, Philosophie der Wissenschaft, komplementäre Medizin, Parapsychologie und Physik spezialisiert ist. Er erstellte einen entschiedenen Report mit der Diagnose darüber, wo wir begrifflich in der Wissenschaft überhaupt und in der Wissenschaft vom Bewusstsein stehen und sprach sich dafür aus, über die Beschränkungen einer materialistischen Wissenschaft hinauszugehen, die annimmt, und das ist ein zentrales Dogma in den Neurowissenschaften, dass das Gehirn das Bewusstsein generiere. Mehr als 1000 Personen haben sich dem (*Report*) angeschlossen. Wir haben 100 kreative Berater, unter ihnen Ravi. Dazu haben wir 300 einschlägig kenntnisreiche Mitglieder, verschiedene Akademiker und Wissenschaftler, die in diesem Themenfeld engagiert sind. Weitere 600 Interessierte kommen hinzu. Gerade hatten wir Anfang November unsere „Über das Gehirn

hinaus“-Konferenz, die unsere Flaggschiff-Veranstaltung ist. Ich glaube, für den Anfang ist allgemein genug über die Art dieses Netzwerks gesagt worden und über das, was wir versuchen zu tun.

RR: Nun, kurz, so als Fußnote: Warum heißt es „Galileo Kommission“?

DL: Ja, richtig. Ich sollte es erklärt haben. Der Grund für den Namen „Galileo Kommission“, deshalb, da die Weigerung durch ein Fernrohr zu schauen, wie bei dem Prof. von Padua, wie in dem Brief von Galileo an Kepler beschrieben, vergleichbar ist mit der Weigerung, auf augenscheinliche Dinge zu blicken, die nicht in Übereinstimmung, oder sogar im Widerspruch zur Grundlage des wissenschaftlichen Materialismus sind. So ist die „Galileo Kommission“ eine Einladung zum Blick durch das Teleskop und damit die Fakten-Basis einer Wissenschaft vom Bewusstsein zu erweitern.

RR: Galileo wurde von Einstein als Vater der modernen Physik bezeichnet. So ist es gut zu wissen, wo er zu verehren ist, auch wenn Dinge, die er vorantrieb, in Frage gestellt werden können.

DL: Ja, genau. Denn er war der Begründer der mechanistischen Philosophie und bestand auf der Unterscheidung zwischen primären und sekundären Qualitäten/Eigenschaften in der Weise, dass erste oder zweite Qualitäten das Bewusstsein einschließen. Wohingegen wir versuchen zu argumentieren, dass das Bewusstsein der Materie vorausgeht.

RR: Ja, nun, ich möchte dich etwas Anderes fragen. Es betrifft folgendes: Dich hat besonders die Bedeutung der Frage bewegt, was heißt „wirklich human sein“. So, bitte erläutere, was es heißt, wirklich human/ein Mensch zu sein. (*Was ist der Mensch wirklich.*)

DL: Gut, das ist ein zentrales Anliegen von mir. Ich glaube, es gibt darauf vielschichtige Antworten. Ich meine, ein menschliches Wesen im metaphysischen Sinn hat verschiedene Ebenen der Identität, verschiedene Ebenen des Geistes, der Seele und der vielen feinstofflichen Körper. Dies ist ein esoterisches Verständnis des Menschen. Epistemologisch (*erkenntnistheoretisch*) würde ich sagen, ein menschliches Wesen zeichnet sich durch die Fähigkeit zur Erkenntnis aus, zum Wissen um die Identität und Wahrnehmung der Essenz (*das im Kern Wesentliche*), die metaphysische Essenz des Universums, die Liebe und Licht ist. Was aber im gegenwärtigen Zusammenhang wichtig ist, ist, dass das menschliche Wesen human ist, d.h. ein menschenfreundliches, menschenliebendes Wesen ist. Ich bin hier von Albert Schweitzer beeinflusst, der für Menschenliebe sprach. Er argumentierte dafür, dass wir das werden, wie er es in einem Satz, den ich liebe, ausdrückte: „Werde edel und (zutiefst) menschenfreundlich (*more*

finely and deeply human).“, womit er einen Zug des Verständnisses meinte und Weisheit und noch zentraler, den Zug einer Verbeugung vor dem Leben, und Mitgefühl und Fürsorge mit dem Ethos im Herzen. Ich glaube, wer wahrhaft menschenfreundlich ist, lebt nicht nur vom Verstand her sondern auch vom Herzen.

RR: Ja. Wenn wir herumschauen, auf all die Politiker, die die Welt führen, die Wirtschaft, die Armeen beherrschen, die einen Atomkrieg beginnen könnten; glaubst du, dass irgendjemand von ihnen mit dem übereinstimmen würde, was du als anständiges menschliches Wesen bezeichnest?

DL: So in diesem Sinn von Menschenfreundlichkeit, denke ich, dass im Großen und Ganzen die Führer des politischen, wirtschaftlichen, finanziellen Systems besessen sind von Macht, Geld und Herrschaft. Und ihre Werte sind im Großen und Ganzen selbstüchtig oder die von (*Wirtschafts-*) Unternehmen. Sie sind auf eigenen Erfolg aus und das dient wirklich nicht dem Gemeinwohl. Es gibt darunter ein paar Ausnahmen, da dies Problem zurückgeht bis auf Platon, der die Idee hatte, dass leidenschaftslose unparteiische Wächter die Herrscher sein sollten, womit auch ein wenig Bevormundung (*Paternalismus*) gegeben wäre. Aber ich glaube, worauf er hinauswollte, war, wie man Macht und Güte unter einen Hut bringt. Und der Philosoph nach dieser Definition, in diesem Sinne, ist jemand, der gut ist und an das Gemeinwohl denkt. Und natürlich gibt es einige bemerkenswerte Politiker, Staatsmänner. Ich denke, wenn dich Politik begeistert, wirst du ein Staatsführer. Gerade so wie Gandhi, Mandela und Draghi, der kürzlich verabschiedete Präsident des Euro, und so jemand wie Dag Hammarskjöld, der, wie ich denke, von großer Erkenntnis war. Er und Schweitzer liegen nahe beieinander. Hammarskjöld war sorgsam bemüht, eine unparteiische uneigennützig Position zu den verschiedenen Problemen, mit denen er zu tun hatte, einzunehmen, auch dann noch, als er unter Druck sich dem Willen der Mächtigen beugen sollte, und gegen Anklagen und Voreingenommenheit. So glaube ich, gibt es leuchtende Beispiele, aber sie sind weit weg und es gibt nur wenige Visionäre unter den politischen Führern.

RR: Ich möchte eine ähnliche Frage stellen zu all den hochangesehenen Leuten aus der wissenschaftlichen, sogar theologischen, philosophischen Welt, darunter viele Nobel-Preis-Träger, denn du hast viele davon getroffen und warst in Kontakt mit ihnen. Konntest du darunter einige finden, die dem guten Menschenbild, wie du es verstehst, ähnlich waren?

DL: Nun, dies ist etwas, was du, Ravi, in einem Kurs vor kurzem gebracht hast. Es ist so, dass die Wissenschaftler, Intellektuellen und Theo-

logen keine Spezialisten für eine Lebensweise sind, wie Heilige. Sie sind Spezialisten des Wissens und in einigen Fällen sehr klug und mathematisch brillant. Worüber ich hier spreche, betrifft eine Art der Gestaltung des menschlichen Seins. Wir sind als Menschen keine des Tuns oder des Habens. Wir sind Menschen. Dies scheint mir grundsätzlich zu sein, und ich habe einige getroffen, die sehr anregend, inspirierend waren. Ich denke, eine Menge Leute, die meinen Weg kreuzten, haben dieses Verständnis wie du es hast. Sie verbinden Wissenschaft und Spiritualität, sie sind nicht einseitig und bedenken das große Ganze. Aber ich denke nicht, dass eine Expertise in einem Fachgebiet notwendigerweise dahin führt, ein gutes Wesen zu werden, vielleicht ein produktives menschliches Sein zu haben, damit aber nicht gleichzeitig gut zu sein.

RR: Aber auch, da du stark mit dem „Wissenschaftlichen und Medizinischen Netzwerk“ verbunden bist, und wenn du darin einige Leute triffst, so ist damit schon eine Auswahl getroffen. Sie würden sich nicht für das „Wissenschaftliche und Medizinische Netzwerk“ interessieren, wären sie zuvor nicht daran interessiert, etwas zu verstehen, das jenseits einer materialistischen Wissenschaft ist.

DL: Ja. Damit führt das zu einem sehr interessanten Punkt, Ravi, weil, wenn wir zu den Anfängen der „Mystiker und Wissenschaftler“-Konferenz im Jahre 1978 zurückgehen, ist Fritjof Capra der einzige Redner, der heute noch bei uns ist. Da gab es einen Sinn dafür, Mystik auf der einen Seite und Wissenschaftler auf der anderen Seite zu sehen. Und was in den letzten Jahren geschah, ist, dass die Wissenschaftler, die ich eingeladen habe, unter denen du auch gewesen sein würdest, selbst eine mystische Seite in sich haben. Sie sind nicht (nur) reine Wissenschaftler. Einige versuchen eine Integration ihrer Wissenschaft mit ihrer Spiritualität.

RR: So kann man folgerichtig sehen, dass deine gezielte Auswahl von Wissenschaftlern sich in Grenzen hält. Es ist nicht so, dass du alle Wissenschaftler dabei hast, unglücklicherweise, und nach meiner Erfahrung. Ich war am „Institut für fortschrittliche Studien“, wo sie offensichtlich nicht mehr nach kreativen Wissenschaftlern suchten. Ich war über viele von ihnen wirklich ziemlich traurig, wie ich sagen würde. Ich bin sicher, dass ich nicht wünschen würde, dass sie zum Tee zu mir nach Hause einzuladen. Aber es ist auch wahr, dass es Ausnahmen gibt, einige außergewöhnliche Leute. Zum Beispiel, Freeman Dyson erwähne ich. Sehr, sehr menschlich. In der Tat, das Ende eines Besuches endete mit dem Waschen der Windeln meiner Tochter. Ich möchte nicht in Einzelheiten gehen, aber es war sehr menschlich.

DL: Er ist jemand, der ein bisschen wissend ist, aber lange nicht so viel wie du. Aber, Ravi, ich stimme zu, er ist ein sehr gutes Beispiel. Nun, ich denke, wenn du eine Familie hast, mit Kindern und Enkeln, dann bist du genauso ein Familienmensch wie eben auch ein Wissenschaftler.

RR: Aber nun kommt die Frage, die wirklich wichtig ist für unser Leben in der jetzigen Gesellschaft. Hast du den Eindruck, dass es in der Gesellschaft mehr menschenfreundliche Personen gibt? Oder verringert sich die Zahl? Oder wächst sie? Was ist dein Eindruck?

DL: Gut, es ist so, dass es unmöglich ist, diese Frage zu beantworten. Jede Antwort wird zu einem bestimmten Ausmaß subjektiv sein. Ich würde die Antwort gerne in das Werk von David Hawkins einbetten, der das Buch schrieb, „Kraft/Macht vs. Gewalt“ („*Power vs. Force*“), ein Klassiker. Darin gibt es, wie ich denke, eine zentrale Diagnose. Was er mit Macht/Kraft meint, ist spirituelle Kraft. Und was er mit Gewalt meint, ist Gewalttätigkeit und Unruhe, was (*bei spiritueller Kraft*) eine gegenteilige Reaktion hervorbringt, und das ist Gewaltlosigkeit, die Idee Gandhis, etwas, das spirituelle Kraft repräsentiert, oder die Kraft der Liebe, oder die Kraft der Wahrheit, wenn du willst. Nach seiner Analyse, über eine Schätz-Skala für Gefühle und spirituelle Entwicklung, liegt der Schlüsselwert bei 200. Alles unter 200 ist vorwiegend negativ und alles über 200 bewegt sich ins Positive. Er errechnete, dass in den letzten wenigen Jahren seines Lebens der Wert von 194 auf 207 stieg. So könnte es nach dieser Skala etwas ermutigend sein. Ich möchte einen anderen Punkt erwähnen, nämlich dass die Nachrichten, die wir erhalten und die verbreitete Werbung darin meistens schlecht sind. Es werden die schlechten Dinge hervorgehoben, die geschehen, Tote, Korruption und so weiter. Wir könnten, und Satish Kumar nannte diesen Punkt in seinem Vortrag, wir könnten fehlgeleitet sein und denken, dass die Welt tatsächlich viel schlechter ist, als sie es wirklich ist. 99% gehen ihren eigenen Geschäften nach, helfen ihren Nachbarn, ihren Familien und unterstützen die Gemeinde. Es gibt nur wenig Extremes. Ich habe gerade gestern mit meiner Frau darüber gesprochen. Wie ich es empfinde, gibt es so eine Art von Dünung, die sich selbst organisiert als selbst-organisierendes System, das eine neue Art von Beziehungen untereinander bringt, mit wechselseitiger Solidarität und Fürsorge; und es ist eine horizontale Art der Organisation, nicht eine vertikale von „Oben-nach-Unten“, was die gängige Weise unserer Verwaltung ist. Ich denke, es gibt bei den Leuten da ein Empfinden zum Erwachen. Aber wenn ich das große Bild betrachte, hat mir ein Satz von meinem Freund Lawrence Freeman ziemlich zugesetzt. Er schickte mir einen Brief aus Glasgow. Der Brief Nr. 4 spricht von einem Pessimismus

des Intellekts und einem Optimismus des Wollens. Ich dachte, das war ein sehr interessanter Satz. Ich kann nicht sagen, dass ich groß optimistisch bin über die menschliche Zukunft, aber es ist für mich verpflichtend, das zu tun, was ich kann, um die Dinge in eine positive Richtung zu bewegen.

RR: Nun, sicher, das ist sehr zu schätzen. Das ist in der Tat der Grund dafür, warum wir dich für das Interview eingeladen haben, wegen deines Interesses an der Förderung des guten Willens und der guten Handlungen in der Welt. Aber es gibt eine wachsende Besorgnis über die mehr und mehr sich ausbreitende künstliche Intelligenz, die wirklich in die menschliche Freiheit eindringt und über Gut und Böse entscheidet und dadurch werden von der künstlichen Intelligenz alle wie Maschinen behandelt. Hast du eine Anmerkung dazu, die du gerne mitteilen würdest?

DL: Ja, in der Tat. Es erinnert mich spontan an einen Satz aus „Ziele und Wege“ („*Ends and Means*“) von Aldous Huxley, worin er sagt, dass der technologische Fortschritt uns eigentlich wirksame Mittel geliefert hat, um rückwärtszugehen. Und Schweitzer unterscheidet ganz sorgfältig zwischen technologischem Fortschritt, sozialem Fortschritt und spirituellem Fortschritt. Er bestand immer darauf, dass der spirituelle Fortschritt der wichtigste davon ist. Und ich meine, um auf das eingangs Erwähnte zurückzukommen, nämlich die Frage „was das menschliche Wesen sei“. Für Transhumanisten und die Technokraten von Silicon Valley, den Neu-Unternehmern, den meisten von ihnen, außer Federico Fragene, sind wir nicht mehr als biologische Maschinen. Und es ist so bedauerlich, dass eine Maschinen-Metapher (*für den Menschen*) als gesichert gilt. Danach gibt es für die Leute überhaupt nicht mehr die augenscheinliche Unterscheidung zwischen einer Maschine und einem Organismus, was für fast jeden Biologen offensichtlich ist. Und wenn (*Menschen*) so verstanden werden als biologische Maschinen, werden wir auch eine Verbesserung (*upgrading*) des Betriebssystems brauchen. Ich denke, dass auch nach der spirituellen Tradition eine Verbesserung von uns notwendig ist, aber das ist nicht ganz dasselbe. So stellt es sich für mich dar, dass die Richtung der Reise, und ich denke, in den letzten 18 Monaten gab es einschneidende Bewegungen, (*die Reise*) dahin geht, zu einer Technokratie, einem Überleben im Transhumanismus und der Kontrolle durch elektronische Mittel. Die erscheint schon am Horizont, nach meiner Sicht, mit Aufspüren und Verfolgen eines Impf-Gesundheitsausweises oder Impf-Passes. Ein anderer Aspekt davon ist, und viele Leute mögen das gar nicht, dass die Beziehung zwischen Technokratie und Kontrolle durch Technik in der langfristigen Entwicklung darauf hinausläuft, „Smart-Cities“ zu schaffen, wie es genannt wird. Eine

Smart-City ist eine Stadt mit einer Menge 5G- und 6G-Mobilfunktechnik zur Ertüchtigung des Internets der Dinge und dazu das Internet der Körper. Mit dem Internet der Körper könnte es möglich sein, dass die vitalen Funktionen und sogar die Gedanken und Gefühle über ein Gerät oder Implantat gelesen werden könnten, im weitesten Sinne. Danach wird alles hochgeladen in eine Cloud und für kommerzielle Zwecke verfügbar gemacht. Ich denke, dass diese mechanistische Metapher dringend einer Überprüfung bedarf. Es ist notwendig, hier ein lebendiges System im Blick zu haben.

RR: So könnte ich einen mehr oder weniger wirklich speziellen Punkt zur Überprüfung des Mechanismus hervorheben. Kann die Wahrheit nur mit dem Verstand und nur über die Wissenschaft entdeckt werden? Wie ist es bei Musik, bildender Kunst, sollen sie alle zur Hölle gehen und können nicht zur Wahrheit führen? Wie ändern wir unsere Sichtweise?

DL: Nun, das große Werk von Iain McGilchrist kommt gerade heraus, es hat 1600 Seiten und 5700 Verweise. Es handelt von den Mitteln und Wegen zur Wahrheit. Das ist eine grundlegende Forschungsarbeit. Was er erklärt, sind die analytischen Wege zur Wahrheit. Aber er spricht auch über Wissenschaft, Vernunft, Vorstellungen und Eingebungen als Wege zum Wissen. Er arbeitet die Möglichkeiten und das Potential eines jeden Weges heraus. Offensichtlich ist es so, dass die Mittel zur Wahrheitsfindung abhängig sind von der Ebene des Herangehens und dem Zustand deines Bewusstseins. Man kommt nicht zur Erkenntnis/Gnosis oder der spirituellen Wahrheit ohne das Beschreiten spiritueller Wege mit spiritueller Wahrnehmung.

RR: Du hast gesehen, was seit der Ausrufung des Zeitalters der Aufklärung¹⁾ (*engl. Enlightenment*) geschah, was für mich ein völlig falsches Etikett ist. Ich kann mich an keinen einzigen Dichter erinnern, der mit der darin enthaltenen Behauptung glücklich war, dass nur die Vernunft oder Wissenschaft zur Wahrheit führe. William Blake z. B. betrachtete sogar Isaac Newton, Francis Bacon und den Philosophen Locke als Mitglieder einer infernalischen/teuflischen Trinität. Dies so seine Äußerung. Es ist nicht meine. Ähnlich, ob du Wordsworth oder Shelley oder Keats liest, jeder von ihnen ist nicht glücklich mit der alles überlagernden Idee, dass die Wissenschaft die einzige Straße zur Wahrheit sei. So nun, wie können wir Leute in richtiger Art ermutigen, irgendwie zu überlegen, was unter ‚spirituell‘ zu verstehen ist, denn dies kann ein weites Feld sein. Wir müssen da ansetzen, wo immer jemand steht.

DL: Ja, eine in dieser Hinsicht sehr einflussreiche Person ist Goethe. Goethe war beides: ein Dichter und ein Wissenschaftler. Was er tat, wie

ich es verstehe, war, dass er etwas entwickelte, das Brian Goodwin als „Wissenschaft der Qualitäten“ bezeichnete. Er (Goethe) schätzte es, in der „3. Person objektiv zu sein“, während er in der „1. Person in Versenkung und mit Einfühlung“ beobachtete, sich in die Natur da einfühlte, was gerade betrachtet wurde. Dabei hat er den starken Wunsch, die Prozesse zu verstehen, wie sich die Pflanze entwickelt, die Saat sich zur Pflanze entfaltet, in eine Blume und dann wieder zurück in einen Samen. Sein Interesse galt dem inneren Werden. Eine weitergehende Frage ist die nach der Gültigkeit/Richtigkeit einer spirituellen Innensicht und dem spirituellen Wissen, was auch in Beziehung zur Kreativität ist, entstanden aus oder mit den Innensichten. Ich habe gerade bei Iain McGilchrist den Teil über Poincare gelesen, z. B. als eine Parallele zu Mozart, der wie nach einem ‚download‘ eine komplette Sinfonie ‚hatte‘, die er geradewegs nieder schreiben konnte.

RR: Ja.

DL: Ich denke, das ist die übliche Quelle der Kreativität. Worauf Iain besteht, ist, dass dabei der rechten Hirnhälfte die Schlüsselrolle in diesem Prozess zukommt, und demgegenüber die Tatsache steht, dass wir in einer von der linken Hirnhälfte dominierten Kultur leben, die diese ernsthaften Ungleichgewichte geschaffen hat, über die wir sprechen.

RR: Mein gegenwärtiger Eindruck ist, dass es eine starke Tendenz bei jeder Art von Wissenschaft gibt, sich anzukoppeln, sogar in der Biologie hin zu Biophysik, Chemie zu Physikalischer Chemie, Geologie zu Geophysik und sogar Psychologie (zu Psychophysik, Anm. d.Ü.), die alle am Ende ein Zweig der Physik werden. Mein persönlicher Eindruck ist aber, dass früher oder später, vielleicht in einem Jahrhundert oder weniger, dass die Physik ein Zweig der Psychologie werden wird. Wie ist dein Eindruck hierzu?

DL: Das ist eine sehr, sehr interessante Bemerkung. Nun, Theologie war die Königin der Wissenschaften im Mittelalter; dann wurde die Physik die Königin der Wissenschaften. Und ich denke, wenn man den Vorrang des Bewusstseins in Betracht zieht, oder die fundamentale Natur des Bewusstseins, wie von Planck und Schrödinger erklärt, und dem anderen großen Physiker Pauli in seiner Korrespondenz mit Jung, dann kann man sehen, dass alles tatsächlich ein Zweig von Bewusstsein und Aufmerksamkeit wird, in der Weise, wie wir den Dingen Aufmerksamkeit zollen. Dies ist ein anderer Punkt bei Iain, nämlich, dass die linke Hirnhälfte eine fokussierte Aufmerksamkeit hat, wohingegen die rechte Hirnhälfte eine breitere Aufmerksamkeitsspanne hat, und augenscheinlich ist hier eine Zusammenarbeit (*von linker und rechter Hemisphäre*) notwendig. So allgemein denke

ich, ist dies eine recht gute Vorhersage. Aber ich möchte hoffen, dass es dann eine Art von Transpersonaler Psychologie wird und nicht eine reduktionistische, wenn du richtig liegst.

RR: Nun, die reduktionistische wird ein Zweig der Physik werden.

DL: Wie wahr. Ja. Yeah.

RR: Jetzt, wie können wir besonders junge Leute ermutigen, ein stärkeres Interesse an spirituellen Dingen zu entwickeln, wobei es nicht notwendig ist, in irgendeiner Weise gegen wissenschaftliche Erkenntnis zu sein. Das wäre ganz dumm. Aber wie können die Begrenzungen und die innewohnenden Behauptungen des wissenschaftlichen Wissens erkannt werden, und gesehen wird, dass es da etwas für das eigene Leben gibt. Nach allem, jeder, mich eingeschlossen, wird in ein paar Jahrzehnten sterben; in meinem Fall sind es realistisch wenige Jahre. So, wie können wir unsere jungen Studenten oder jungen Leute allgemein ermutigen?

DL: In der frühen Zeit des Aufbaus des „Wissenschaftlichen und Medizinischen Netzwerks“ gab es den Wochen-Kurs „Erweiterte Horizonte“ für die unter 25-Jährigen. Der Kurs wurde von jeweils von einer Person geführt, die alle 24 Stunden wechselte, und die je über ihr Fachgebiet sprach und eine Meditation lenkte. Dazu kam Handwerk, Bildhauerei, Tanz und Bewegung. Die Absicht und die Idee waren, dass sich die Leute für Gebiete öffnen, die nicht im regulären Unterrichtsplan waren. Ich selbst tue dasselbe in meiner Arbeit zur Weckung von Inspiration und das ein charakterbildendes und wertevermittelndes Programm für junge Leute ist. Die Arbeit läuft so ab, dass ich ihnen eine Art Schablone gebe, wobei zuerst darüber nachgedacht werden soll, welche Qualitäten bei ihnen selbst weiterentwickelt werden sollen und welche gut sind, dies so als ein Selbst-Gewahrsein und Selbst-Kennntnis. Dann geht es weiter zur Inspiration und zum Erstreben von Dingen, indem man sie sich fragen lässt, was möchtest du erreichen und welches ist dein Beitrag zum Leben; also nicht nur erreichen, sondern auch beitragen; und weiter, welches sind deine Ideen für eine tragfähige Zukunft. Der Zweck ist, junge Leute zu befähigen, das herauszubringen, was schon in ihnen ist, was buchstäblich Erziehung meint. Sie beginnen so, eine eigene Philosophie ihres Lebens zu entwickeln. Ich denke, der Ansatz für die Entwicklung eines Interesses an Spiritualität bei jungen Leuten könnte über Yoga kommen, an dem viele interessiert sind. Eher wenige, denke ich, wahrscheinlich und nach meiner Erfahrung, sind an Meditation interessiert; aber sie könnten dadurch (*durch Yoga*) dazu kommen. Ich denke, es ist wesentlich unsere Erfahrung im Leben, wodurch sich die Fragen für uns stellen. Einer meiner Kollegen, Oliver Robin-

son, ist ein Spezialist in dem, was er „Lebenskrise-Viertel“ nennt. So Mitte bis späte Zwanziger scheint es, dass jemand zuerst sich systematisch fragt: ‚Nun, was mache ich hier? Warum bin ich hier?‘ Falls jemand sich nicht zuvor diese Fragen stellte, wird es in dieser Phase sein.

RR: Nun, eine Frage will ich stellen, die ich mir selber stelle. Sind wir vom frühen Beginn unseres Lebens, (*Ravi bat dies einzufügen, aber es ist nicht ganz in Übereinstimmung mit dem Video*) d.h. hauptsächlich von früheren Leben her geprägt oder von der Geburt an, bestimmte Interessen zu haben, mit einer bestimmten Art der Suche? Oder ist es etwas Zufälliges? Oder ist es Etwas, von dem du meinst, es könnte aus einem Erziehungssystem kommen? Also, als jemandes Suche nach der Qualität seines Seins, nicht nur der Qualität des Wissens.

DL: Ja, in meinem Fall, so um das Alter von 30 Jahren, hatte ich eine Art Erinnerung daran, wer ich bin, auf einer tieferen Ebene. Und dies trifft sich mit dem gnostischen Gedanken, dass es einen Fall in die Trennung und das Vergessen gibt, in einen tiefen Schlaf. Eine Aufgabe ist es dann, wach zu werden und sich zu erinnern, dass man mehr ist als der physische Körper und die Persönlichkeit. Ich denke, dies ist etwas aus dem Inneren. Aber, wie kann so etwas in ein Erziehungssystem eingebracht werden? In England z.B. werden sogenannte religiöse Unterweisungen zu einer religiösen Erziehung. Nun scheint sich dies zu einer vergleichenden Weltbetrachtung auszubilden, was ich ganz interessant finde. Aber, was ich in dem aktuellen Lehrplan vermisste, ist der Bezug zur Praxis, in die nicht eingeführt wird, die aber die Essenz (*das Kernstück*) eines spirituellen Lebens ist. Ich denke, es ist notwendig, dies zu tun. Ich meine, dass ich das versucht habe, auch als ich vor 30, 35 Jahren lehrte. Heute führe ich die Schüler in die Basis-Techniken der Meditation ein, um ihnen innerlich einen Raum und Ruhe zu geben. Ich denke, das ist etwas, was junge Leute in sich vermissen. Sie müssen so viel Aufmerksamkeit für die Technik aufbringen, dass es ihnen schwer fällt, nach innen zu gehen.

RR: Es scheint eine fundamentale Anmerkung in allen spirituellen Lehren zu geben, nämlich, dass es viele Ebenen der Wirklichkeit gibt, die feiner als der Verstand, der Geist, sind. Z. B. in der Bibel haben wir 9 Hierarchien von Engeln, die alle spirituell sind und es gibt immer eine sehr große Sphäre/ großes Reich. Wie können wir junge Leute dazu bringen, etwas anderes als ihren Verstand/Geist in Beziehung zur Realität zu bringen?

DL: Ja, gut, dies wieder ist eine Sache der Praxis, wie wir beide wissen. Es ist schwierig, diese Art der esoterischen Lehre in den Klassenraum zu bringen, und dies auch noch mit sehr speziellen Lehrern, die dieses Inter-

esse in sich selbst ausgebildet haben. So, was ich vorschlage, was hier zu machen wäre, ist, dass wir die Grenzen unseres Verstandes identifizieren, oder die Grenzen der linken Gehirnhälfte und damit die Begrenzungen des Verstehens auf den verschiedenen Ebenen. Sich selbst nur als Körper zu betrachten, impliziert eine Begrenzung, es ist ein Körper mit Bewusstsein, was augenscheinlich eine standardisierte vorherrschende Sicht ist.

RR: Nun gut, David, ich denke, es ist gut, was immer du hinzufügen willst. Dies sind Leute, die offensichtlich an Beidem interessiert sind, an der ewigen oder alten Weisheit, je wie du willst, und an Wissenschaft. Was würdest du ihnen sagen, um sie zu ermutigen, vielleicht nicht zuletzt den Umstand schätzen, dass sie an Beidem interessiert sind. Aber bitte nimm dir Zeit für deine Ansicht.

DL: Nun, ich dachte früher daran, dass wir eine sich ergänzende Annäherung haben sollten. Hier gilt es eine Balance zwischen innerem und äußerem Leben zu finden. Und das ist etwas, das jeder auf seine eigene Weise angehen muss. Ich selbst tue dies durch mein spirituelles Praktizieren, was teilweise Meditation ist. Auch nehme ich Anregungen von meinem spirituellen Lehrer auf, Peter Deunov, einem bulgarischen Weisen. Und diese Anregungen, man ruft Gott lobend an, man erfleht die göttliche Liebe in der Seele: Möge göttliche Liebe in meiner Seele leben, möge göttliche Gerechtigkeit in mir wachsen. Alle diese Bestätigungen korrespondieren mit besonderen Gesten. Ich tue dies jeden Tag. Dann, wenn ich in der Natur bin, versuche ich meinen Geist zu ‚neutralisieren‘ und vollständig gegenwärtig zu sein. Diesen Nachmittag sind wir im Regen und Nebel des Herbstes spazieren gegangen und es war auf seine Weise unglaublich schön. So versuche ich, mich darin aufgehen zu lassen. Dies gibt genug Raum für Ruhe und ein langsames Herunterkommen. Denn wir sind in dieser beschleunigten Welt. Einen Sinn für ‚Dienst‘ haben. Was können wir aktuell füreinander tun. Ich denke, in den Worten einer sich ausweitenden Wissenschaft ist es wichtig, die verschiedenen Schnittstellen zu sehen, womit es ein Netzwerk vielfach zu tun hat. Wir bedenken zu wenig die Schnittstellen, spezifisch die zwischen Wissenschaft und der christlichen Theologie und der Wissenschaft und der Theologie im Allgemeinen. Aber worüber wir nachdenken, ist die Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Mystik, die „Mystiker und Wissenschaftler“-Konferenz, Wissenschaft und Spiritualität und Wissenschaft und Esoterik. Und ich weiß, dass in dem riesengroßen Werk von Edi Bilimoria, das nächstes Jahr erscheinen wird, ich bin an der Herausgeberschaft beteiligt, dass es da ein gutes Beispiel für eine metaphysische Grundlage der Wissenschaft gibt, die ein esoteri-

sches Gerüst ist. Damit sympathisiere ich sehr. Ich stimme Vielem zu, was er sagt. Dies bedeutet z. B., dass die traditionell verstandene Vorstellung vom Menschen erweitert werden muss um mehrere Körper, dass es nicht nur den physischen Körper gibt. Eines der Dinge, die von westlichen Wissenschaftlern immer wieder diskutiert wird, ist das Cartesianische Geist-Körper-Problem. Da wird gesagt: „Wie ist eine Interaktion zwischen einem Ausgedehnten und einem Nicht-Ausgedehnten möglich?“⁽²⁾ (Anm. d.Ü.: *res extensa/res cogitans* – das denkende Wesen mit Geist, Seele/das ausgedehnte Wesen als Körper, Materie). Dies ignoriert komplett die Tradition, die sagt, dass es da nicht nur einen physischen Körper gibt, sondern dass es auch feine/feinstoffliche Körper gibt, wie in der westlichen Esoterik formuliert. Ich denke, wir leben in einer Zeit der Integration. Es ist außerordentlich wichtig, dass wir die innere und äußere Wissenschaft und Spiritualität integrieren, die linke und die rechte Hirnhälfte, männlich und weiblich. Wir leben in einer Zeit der Ankunft und mit der absoluten Notwendigkeit einer sich selbst liebenden heiligen Göttin (*sacred feminine to make itself felt*). So schlage ich vor: Integration wäre hier das Schlüsselwort.

RR: Vielen, vielen Dank. Deinen Beitrag schätzen wir sehr.

DL: Gut, Ich habe es genossen. Ich hoffe, ich habe deine Erwartungen erfüllt.

Anmerkung des Übersetzers

1) Stichpunkte zum „Zeitalter der Aufklärung“: Beginn um 1700; Primat der Vernunft; Rationalismus; Beginn der Entwicklung der Methoden zur Erfahrungswissenschaft/Empirie; Säkularisierung mit Trennung von Wissenschaft und Theologie; Beginn der Verwissenschaftlichung von Lebensbereichen; Diskussion der Freiheit des Menschen (Kant); Formulierung der „Allgemeinen Menschenrechte“ mit der „Französischen Revolution“.

Im Englischen heißt ‚Aufklärung‘ enlightenment, was spirituell auch ‚Erleuchtung‘ bedeutet, dies zur Anspielung von Ravi.

2) René Descartes, 1596-1650, französischer Philosoph und Mathematiker, Begründer eines Rationalistischen Systems, scharfe Trennung von Verstand/Geist und Körper als *res cogitans* gegenüber *res extensa*. Dies führte in der Folge zu umfassenden philosophischen Erörterungen u. a. bei Leibniz und Spinoza mit einer Kritik an Descartes Metaphysik. Interessant bei Descartes ist, dass er die Seele mit der Zirbeldrüse verband.

David Lorimer ist der Programmdirektor des „Wissenschaftlichen und Medizinischen Netzwerks“ in London. Das Gespräch führt Ravi Ravindra, Prof. Emeritus von der Dalhousie Universität, Halifax, Canada.

Weitere Informationen finden sich im Internet unter <https://galileocommission.org>

Das Interview wurde übersetzt von Ruth C. Fischer.

Die Frucht der Liebe ist Dienst

Hallo, Brüder und Schwestern. Danke für die Gelegenheit, meine Gedanken zum heutigen Thema mit euch teilen zu können. „Die Frucht der Liebe ist Dienst.“ Ich möchte mit einer kurzen Geschichte beginnen, die euch sicher schon bekannt ist.

Einmal, als unsere Gründerin, Madame Blavatsky, sich anschickte, nach New York zu reisen, geschah folgendes Interessante. Sie hatte ein 1. Klasse-Ticket für den Dampfer. Plötzlich sah sie eine arme klagende Frau mit ihren kleinen Kindern. Sie ging zu ihr und fragte sie, was geschehen sei. Die Frau erklärte, dass man ihr falsche Tickets verkauft hatte. Madame Blavatsky, dies hörend, tauschte sofort ihr 1. Klasse-Ticket in 2 Tickets für das Zwischendeck um. Sie beendete ihre Reise nach Amerika damit, die ganze Zeit in einem überfüllten Zwischendeck gewesen zu sein. Ihr Mitgefühl für die Familie war so groß, dass sie spontan helfen wollte. Und in der Tat ist es so, wenn Liebe da ist, ist es zwingend, zu helfen. Dieser Antrieb zeigt sich oft in einer bedeutsamen Handlung, die den Schmerz und das Leid anderer lindert. Und wie Jiddu Krishnamurti anmerkte, wirkliche Liebe bedeutet spontanes Handeln. Dies ist uns auch von zu Hause aus bekannt. Wenn eine Mutter ihr Kind in Gefahr sieht, eilt sie unmittelbar hin, um zu helfen. Ein Vater will den Erfolg seines Kindes und wird dafür eine Menge tun, dem Kind beim Erreichen seines Zieles zu helfen. Um dem Kind zu helfen, braucht es weder einen besonderen Anstoß, noch wird eine Gegenleistung verlangt. Die Handlungen entspringen der unbedingten Liebe zu ihrem Kind. Sie ist nichts anderes als rein.

Als ein Mitglied der Theosophischen Gesellschaft fühle ich mich gesegnet, ein Teil einer Organisation zu sein, in deren DNA diese Ideen eingewebt sind. Das erste Ziel ist „Einen Kern der allumfassenden Bruderschaft der Menschheit zu bilden, ohne Unterschied von Rasse, Glauben, Geschlecht, des Standes oder der Hautfarbe.“

Und mehr, einer der Hauptgründe von Annie Besant, den TOS (Theosophical Order of Service) zu gründen, war, dass es viele sichtbare Leiden auf den niederen Ebenen des Bewusstseins gibt. Nicht überraschend, lautet das Motto der TOS: „Eine Vereinigung derer zu sein, die den Dienst in Liebe an all jenen Leidenden erbringen“, und im großen Rahmen, das soziale Handeln spirituelle Praxis werden lassen. Eines der Ziele in der

„World-Care-Way“/„Welt-Fürsorge“, die von Theosophen gegründet wurde, ist die Hinwendung zu dem moralischen und spirituellen Leiden in der Welt.

Hier nun möchte ich die Aufmerksamkeit auf das Wort „Liebe“ lenken, den Schlüssel zum selbstlosen sozialen Handeln. Im Leben finden wir es oft, dass der Dienst aus selbstbezogenen Motiven ausgeführt wird. Der Geber analysiert zuerst, was er für sein Hilfsangebot zurückbekommt. Manchmal ist es nicht mehr als ein Bild, das zeigen soll, wie man ein „Sozialarbeiter“ ist. Der Moment, wenn wir durch Helfen einen eigenen Gewinn erwarten, ist kein Verhalten aus Liebe, sondern ein Handel. In dem Buch „Zu Füßen des Meisters“ wird als vierte spirituelle Qualität die Liebe genannt. Schau man dazu auf Viveka Chudamani, das sagt: „Liebe ist ein intensives Verlangen nach Freiheit“ oder „Mumukshatva“. Der Meister erklärt Alcyone im Unterricht, dass beides ein und dasselbe ist, wenn es unverfälscht und aufrichtig ist. Alcyone erklärt es bedachtsam so: „Oft wird Liebe als intensives Verlangen nach der Befreiung von den Runden der Geburt und des Todes übersetzt und als eine Vereinigung mit Gott. Aber es so zu verstehen, klingt es selbstsüchtig und ist nur ein Teil der Bedeutung. Es ist nicht so sehr das Verlangen, Wollen, Lösung und Bestimmung (...), es ist in der Tat der Wille, eins mit Gott zu werden, nicht, um damit dem Leiden und dem Überdruß zu entrinnen, sondern damit ihr aufgrund eurer tiefen Liebe zu IHM mit IHM und wie ER handelt. Denn ER ist LIEBE, und wenn man eins mit IHM ist, wird man von absoluter Selbstlosigkeit und LIEBE erfüllt sein.“ Weiter führt er aus, dass dies dann zwei Dinge in unserem täglichen Leben verstärkt. Das erste ist, achtsam zu sein und kein lebendes Wesen zu verletzen und das zweite ist, immer zu schauen, wo es die Gelegenheit zum Helfen gibt. Nach meiner Erfahrung hat sich Achtsamkeit und der intensive Wunsch zu helfen schon oft in jungen Jahren eingepägt. Ich hatte das Glück, Teil einer internationalen Organisation wie dem „Order of the Round Table“/„Orden der Tafelrunde“ zu werden. Dadurch wurden wir schon in jungen Jahren in viele Aktivitäten eines sozialen Dienstes eingebunden. In Zeremonien erfuhren wir den hohen Wert von Höflichkeit und Hilfsbereitschaft für das Leben. Ich erinnere mich, wie wir in unseren Treffen die Einfälle zu den verschiedenen Gründen für eine Unterstützung sammelten. Entweder war es ein Mangel an Materiellem nach einer Naturkatastrophe oder von Lern- und Schulgebühren für ein unterprivilegiertes Kind, von dem jemand hörte, dass Hilfe nötig war. Dann diskutierten wir, auf welche Weise Hilfe

geschehen konnte. Eine kürzlich gestartete Initiative ist „Feeding the Hungry“/„Essen für Hungrige“, indem wir ein kostenloses Frühstück für Bedürftige anbieten. In solch einem Kreis aufgewachsen zu sein, wurde es für mich selbstverständlich, diese Werte Teil meiner ethischen Arbeit werden zu lassen.

Als Unternehmerin bin ich froh, sagen zu können, dass unsere Firma vielfach ihren Beitrag leistete, sei es die Unterstützung unserer Verkäufer während der Pandemie oder mit dem Anbieten tierfreundlicher Alternativen zu den auf einer Tier-Grausamkeit beruhenden anderen hergestellten Produkten. Jeden Tag versuchen wir herauszufinden, was wir tun können, um diesen Planeten „grüner“ werden zu lassen. Auch kleine Verschiebungen in unseren Entscheidungen können auf Dauer wirksam werden, wie der Gebrauch von Taschen aus Tuch, hergestellt aus recycelten Textilien.

Auch Alcyone hebt die Wichtigkeit kleiner Gesten hervor. „Ihr müsst jeden Tag die kleinen Dinge tun (im intensiven Wunsch zu dienen,) damit ihr aus Gewohnheit nicht die wenigen Gelegenheiten versäumt, wenn sich eine große Sache bietet, die getan werden muss.“

Gib die vielen kleinen Dinge jeden Tag, (im intensiven Wunsch zu dienen,) und die Gewohnheit wird nicht die wenigen Gelegenheiten versäumen, bei denen große Dinge verlangen, getan zu werden.“ Als ich das las, erinnerte ich mich spontan an die „Girl Guide Movement“/„Mädchen-Pfadfinder“ o.ä. Diese internationale Bewegung von Jungen und Mädchen versucht diese Werte im Geist junger Menschen zu verankern. Als ein Mädchen-„Führer“ erinnere ich mich an das Führen eines Tagebuches über „tägliches Gutes-Tun“, in dem am Ende des Tages alles festgehalten wurde, was an guten Taten geschah. Es waren einfache Taten der Freundlichkeit, wie Wasser für Vögel bereitstellen oder meiner Großmutter in der Küche helfen. Dennoch war die Wirkung groß. Unsere Service-Tätigkeiten sollten nicht auf Menschen beschränkt sein. Wir müssen immer willens sein, allen fühlenden Wesen zu helfen, die leiden, wie Pflanzen, Tiere, Vögel. Diese fühlen auch den Schmerz. Während viele das Leiden von Tieren wahrnehmen, übersehen sie das Leiden von Pflanzen. Aber wer nahe hinblickt, sieht, dass auch Pflanzen Gefühle haben. Die Pflanze „Rühr-mich-nicht-an“, auch als sensitive Pflanze bekannt, ist das ideale Beispiel dafür, wie auch Pflanzen fühlen können. Deshalb ist es unsere Pflicht, den Stimmlosen eine Stimme zu geben. Wenn wir achtsamer unsere Entscheidungen über unsere Lebensweise treffen, können wir Veränderungen bewirken. Angefangen von Nah-

rungsmitteln, die wir essen, über Kleider und Kosmetik, die wir kaufen. Wir müssen versuchen, bewusst immer eine Wahl zu treffen, die anderen Lebewesen nicht schadet.

Wenn unsere Handlungen aus Liebe zu anderen Wesen geschehen, sind wir auf dem WEG (zur Erleuchtung). Wie Alcyone hervorhebt: „Jener, der auf dem WEG ist, existiert nicht für sich, sondern für andere; er hat sich selbst vergessen, um für andere da zu sein.“ Die Heiligen inkarnieren sich nur, um die Welt zu erhöhen und die Armen und Sanften über den Ozean des Lebens zu tragen. Der Weg des Bodhisattva ist ein Weg der Entsagung, der über den Dienst an der Menschheit hinaus absolute Liebe einschließt. Die Lehren unserer Weltlehrer wiederholen immer wieder die Notwendigkeit, in Harmonie zu leben und sich gegenseitig zu helfen. Der Ritus des „Mystic Star“/„Mystischer Stern“ zitiert die Lehre von Jesus Christus, die sagt: „Es ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, so wie ich euch geliebt habe. Keine Mensch hat größere Liebe als der, der sein Leben hingibt für das Leben seiner Freunde.“ Diese Botschaft unserer Meister klingt bis in unsere Tage wahr. Immerzu kommen wir in Situationen, die verlangen, zueinander zu kommen und einander zu helfen. Ein aktuelles Beispiel dafür ist in der Covid-19-Pandemie zu finden, wenn die gesamte medizinische Fachschaft sich zusammenfindet, um der Menschheit dienlich zu sein. Sie opferten viel, während sie ihre Pflichten erfüllten. Um die Last zu verringern, gab es auch gesellschaftliche Unterstützung. Entweder war es die Versorgung von Quarantäne-Patienten mit selbstgekochem Essen oder für einen Fremden ein Bett zu finden - jeder trug etwas bei, um der Gemeinschaft zu dienen und das Leiden zu verringern.

Unser Mitgefühl drängte uns, auch im strengen Lockdown zu helfen und zusammen konnten wir erfolgreich durch die höchst herausfordernde Zeit navigieren.

Wenn wir einen Sinn in der Welt heute erfassen wollen, ist es wichtig, sehr sorgfältig zu unterscheiden zwischen dem, was dauerhaft ist und dem, was vorübergehend ist. In „Zu Füßen des Meisters“ wird gesagt: „Unter allen Qualifikationen ist die Liebe das Wichtigste; ist sie stark genug im Menschen, kann er alles Restliche erreichen - und alles ohne sie wäre nie genug.“

Im „Orden der Tafelrunde“ grüßen wir den König in uns mit Herz, Kopf und Hand. Wir zeigen damit, dass wir mit all unseren Gefühlen, Gedanken und Handlungen dem Höheren Selbst dienen wollen. Nach dieser Aussage möchte ich mit Worten von Alcyone schließen: „Die Weisheit, die dich

befähigt zu helfen, der Wille, der die Weisheit lenkt, die Liebe, die den Willen inspiriert - diese sind deine Qualifikationen. Wille, Weisheit und Liebe sind die drei Aspekte des Logos; und jener, der wünscht, sich dem Dienst an IHM hinzugeben, muss diese drei Aspekte in die Welt tragen.“

Aditi Maithreya lebt in Chennai und ist die Tochter des verstorbenen Theosophen Chaganti Maithreya. Sie ist Theosophin in 6. Generation. Aditi gehört der „Vasanta Jugend Loge“ an und arbeitet im „Internationalen Dienst der Tafelrunde“. Beruflich ist sie Designerin und Journalistin. Sie hat die „Rashtrapathi Puraskar-Präsidenten-Medaille“ als höchste Auszeichnung in der Pfadfinder-Bewegung erhalten.

Der Artikel wurde übersetzt von Ruth C. Fischer.

WEIWEI DU

Das „China-Projekt“ der Loge „Singapur“

Hallo, ich bin Weiwei und im Namen des ganzen China-Projekt-Teams ist es für mich eine Ehre und Freude, hier euch darüber zu berichten, was wir in den letzten Jahren getan haben.

Ich möchte mit einer kurzen Einführung zu meinem Verständnis von der chinesischen spirituellen Geschichte bis zur heutigen Lage beginnen. Ungefähr im 6. Jahrhundert setzte in China eine Zusammenführung von Konfuzianismus, Buddhismus und Taoismus ein. Diese Verbindungen schienen natürlich zu sein; dies aufgrund einer zweckorientierten, praxisbezogenen Haltung der Chinesen gegenüber einer Religion und Philosophien. Der Konfuzianismus diente hauptsächlich der Aufrechterhaltung der sozialen und familiären Ordnungsregeln. Auf ihm ruhten die chinesischen Gesetze mit den moralischen und sozialen Standards. Der Buddhismus war bestimmend zur Reinigung des Geistes und handelte von der Vergänglichkeit des Lebens. Der Taoismus diente der Verbesserung der Gesundheit und der Ausbalancierung auf ganzheitliche Weise in den verschiedenen Lebensfeldern. Alle spirituellen Ansätze dienten jeweils einem bestimmten Zweck und ergänzten sich gegenseitig. Die spirituelle

Praxis ist also traditionell im täglichen Leben verwurzelt und mit den familiären und sozialen Verpflichtungen verbunden. Zusammenfassend zeigt es sich in den Zeichen:

修身 齐家 治国 平天下

Wahre Selbst-Kultivierung, Harmonisierung in der Familie, rechtmäßiges Regieren des Landes und die Erhaltung von Frieden.

Wie auch immer, die wundervolle Tradition bekam allmählich dogmatische Züge und wurde zu einem Werkzeug der Mächtigen.

Im frühen 20. Jahrhundert wurde China eine Republik. Mit ihr veränderte sich die Kultur des Landes. Die alten Philosophien wurden als rückwärtsgewandt und überheblich betrachtet. Sie wurden als Grund für die Rückständigkeit und Unterlegenheit Chinas genannt. Stattdessen sollten Demokratie und Wissenschaft die Gesellschaft vorwärtsbringen. Das Schulsystem wurde tiefgreifend verändert. Das konfuzianische Erziehungssystem wurde abgeschafft und säkulare und wissenschaftsbasierte Lehrpläne bestimmten den Unterricht. In den 1960ern und 1970ern, während der Kulturrevolution, wurde sogar das private Ausleben von Religion verboten. Viele historische Stätten wurden beschädigt oder zerstört. Die Traditionen der Vergangenheit wurden als ein Hindernis für den Fortschritt Chinas eingestuft.

Mit dem Beginn der 1980er Jahre durchlief China eine Reihe von politischen und wirtschaftlichen Reformen, die mehr als 300 Millionen Chinesen innerhalb von 20 Jahren aus der Armut förderten, was schon ein Wunder in der menschlichen Geschichte ist. Die strittige Ein-Kind-Politik brachte eine neue Generation hervor, die, auch mit dem Rückhalt der Familie, konsequent im materialistischen Sinn erzogen wurde. Die Menschen dieser Generation sind hochintellektuell entwickelt und gleichzeitig vorurteilsfrei, und nicht eingeschränkt von religiösen Glaubenssätzen. So entwickelte sich in China eine geistig neue Zeit mit viel Energie - aber auch Verwirrung. Die Mehrheit in der Bevölkerung wird atheistisch erzogen, einerseits. Dennoch sind die alten traditionellen Werte tief in der chinesischen Seele verwurzelt, wie man in der Sprache und an dem Tagesablauf sehen kann. Sie sind niemals wirklich verschwunden und leben auf. Andererseits unterlag China vielen neuen Einflüssen. So ist es nicht ungewöhnlich, neben einem buddhistischen Tempel eine christliche Kirche zu sehen, wo Maria und Kuan-yin von denselben Leuten verehrt werden. Dies wird zu einem Bild des Tempels für die revolutionären Märtyrer.

Neben der Weite der religiösen Traditionen gibt es auch Elemente des „New Age“, allerdings noch vereinzelt und spärlich. Sehr wenige Menschen wissen etwas über Theosophie; und wenn, dann über das „New Age“. Dennoch sind theosophische Gedanken in China nicht neu. Schon in den 1920ern gab es mit Dr. Wu Ting Fang und ausländischen Mitbürgern ein paar theosophische Zweige in China; dies hauptsächlich in Hafenstädten wie Shanghai. Unglücklicherweise verschwanden sie nach dem 2. Weltkrieg.

Persönlich glaube ich, dass jetzt der richtige Zeitpunkt gekommen ist, Theosophie in China wieder einzuführen. Es gibt überall einen Durst nach Wahrheit inmitten all des materiellen Reichtums, der auch ein „Unbefriedigt-Sein“ mit sich bringt. Chinesen haben ein spirituelles Grundverständnis, das ganz auf der Linie der theosophischen Lehren liegt. Und sehr wichtig dabei ist, dass der Geist der Chinesen bereit ist.

Die Mission der Theosophischen Gesellschaft ist die Verbreitung der Zeitlosen Weisheit in der Welt. Es ist offensichtlich, dass China da noch ein „weißer Fleck“ ist und dass den 1,8 Milliarden chinesisch sprechenden Menschen auch das theosophische Wissen zugutekommen sollte. Dies scheint vorab eine fast entmutigende Aufgabe zu sein, die aber die Mitglieder der Singapur-Loge anpacken wollen.

Am 3. Dezember 2011 unter der Führung von Sanne Chong, dem Präsidenten der Loge, wurde das „China-Projekt“ mit seinem Team gegründet. Die erste Aufgabe bestand darin, das chinesische Volk über das Internet anzusprechen. Folgend, am 16. August 2012, wurde die chinesische Internetseite für Theosophie von der Schwester Tan Bee Kheng eingerichtet. Im Jahre 2018 wurde die Web-Seite, wie heute zu sehen, verbessert.

Übersetzungsarbeiten sind ein Hauptanliegen des Projekts. Neben ein paar Büchern in Chinesisch, gefunden in der Bibliothek in Adyar, gibt es keine theosophische Literatur in China. Im Januar 2011 war es Bro Hauw Tio Hiong, der Vic Hao Chin jr. bei der Übersetzung der zeitlosen Weisheit half. Später wurden Bücher wie die „Einführung in die Theosophie“ (Leadbeater), „Mysterien des Lebens“ (Clara Codd) und „Schlüssel zur Theosophie“ (Blavatsky) übersetzt. Übersetzungen sind eine nicht endende Aufgabe.

Die ersten 10 Jahre der Anstrengungen zeigen nun einige Wirkungen. Im September 2021 gewann das Projekt 16 neue Mitglieder. Es sind hauptsächlich gebildete junge Menschen in den 20ern und 30ern. Damit war es notwendig geworden, ein Studienprogramm für die Gruppe zu entwickeln.

Video-Vorträge scheinen am besten geeignet zu sein, eine konzentrierte theosophische Bildung anzubieten. Dies wäre besonders vorteilhaft für alle

in der Welt und den Weiten Chinas versprengten Chinesen, die zudem unter Covid-Einschränkungen leben müssen.

Hierzu untertitelte das Team ein Video von Pablo Sender über „Grundlagen der Theosophie“. Die Singapur-Loge bietet eine Reihe von Vorträgen unter dem Titel „Ein Kurs in Theosophie“ an, die von Sanne über die Jahre hin zusammengestellt worden ist. Dies hat sich als sehr erfolgreich bei der Gewinnung neuer Mitglieder erwiesen. In diesem Jahr haben wir die sieben Vorträge auf Chinesisch in Videos erstellt. Die Macht der Sozialen Medien sollte nicht unterschätzt werden. Eines unserer Mitglieder gründete in Hongkong eine Chat-Gruppe. Nach der Ausstrahlung des ersten Videos über Blogs und soziale Medien schlossen sich quasi über Nacht 80 Menschen der Plattform an. Es sind Interessierte, die mehr über Theosophie wissen wollen.

Im Weiteren sollen mehr Videos über verschiedene theosophische Kernthemen entstehen. Die Singapur-Loge hat ein gut entwickeltes Programm in Englisch, das als Grundlage dienen kann und damit für uns und das China-Projekt eine Menge Zeit einspart. Geplant ist auch die Übersetzung von „Ein Lesebuch der Theosophie“ (Leadbeater) sowie die weiterer Bücher. Dies wird dann das Studienmaterial.

Unsere größte Herausforderung aber ist der Mangel an Manpower. Wir sind ein sehr kleines Team und tun, was immer wir können. Übersetzungen brauchen Zeit und die gute Beherrschung zweier Sprachen und dazu noch Kenntnisse in der Theosophie. Außerdem werfen gute chinesische Vortragsredner gebraucht, die den Inhalt der Bücher ansprechend erklären können. Im Chinesischen gibt es ein Sprichwort:

星星之火，可以燎原

Ein Funke kann den ganzen Horizont erleuchten.

Wir glauben an die Macht der Wahrheit und den Willen der Menschen.

***Weimei Du** ist Chinesin und Amerikanerin. Sie kam zur Theosophischen Gesellschaft in 2012. Seit 2019 widmet sie sich zeitlich voll den theosophischen Studien. Sie arbeitet in der französischen und der Singapur-Loge. Als ausgebildete Betriebswirtin arbeitete sie als Managerin in der Pharmazie-Branche und war international tätig.*

Der Artikel wurde von Ruth C. Fischer übersetzt.

Gedankenkraft

Es gibt eine Anziehungskraft, die vom Menschen ausgeht und als persönlicher Magnetismus bezeichnet wird, aber es ist keine magnetische Kraft im Sinne des Begriffs „Magnetismus“.

Das, was wir persönlichen Magnetismus nennen, ist der feine Strom von Gedankenwellen oder Gedankenschwingungen, die vom menschlichen Geist ausgestrahlt werden. Jeder Gedanke, der von unserem Geist erzeugt wird, ist eine Kraft von mehr oder weniger großer Intensität, die, je nach Impuls, welcher ihm zum Zeitpunkt seiner Entstehung verliehen wurde, unterschiedlich stark ist. Wenn wir denken, senden wir einen feinen Strom aus. Ein starker Gedanke wird mit einer mächtigen Kraft auf seine Reise gehen und oft den instinktiven Widerstand des Geistes anderer gegen äußere Eindrücke zu Fall bringen, während ein schwacher Gedanke nicht in der Lage ist, in Trance in die mentale Burg eines anderen einzudringen, es sei denn, diese Burg ist nur schlecht bewacht. Wiederholte Gedanken in derselben Richtung, einer nach dem anderen gesendet, werden oft dort einen Zugang bewirken, wo eine einzelne Gedankenwelle, obwohl sie viel stärker ist, zurückgestoßen wird. Dies ist die Demonstration eines physikalischen Gesetzes in der psychischen Welt und veranschaulicht das alte Sprichwort „Steter Tropfen höhlt den Stein.“

Wir alle werden viel mehr von den Gedanken anderer beeinflusst als uns bewusst ist. Ich meine damit nicht eure Meinungen, sondern eure Gedanken. Wie viele Menschen schon gesagt haben, „Gedanken sind Dinge“. Sie sind Dinge und sehr mächtig. Wenn wir diese Tatsache nicht verstehen, sind wir einer mächtigen Kraft ausgeliefert, von deren Natur wir nichts wissen und deren Existenz viele von uns leugnen. Wenn wir jedoch die Natur und die Gesetze dieser wunderbaren Kraft verstehen, können wir sie beherrschen und sie zu unserem Instrument und Helfer machen. Jeder von uns erschaffene Gedanke, ob schwach oder stark, gut oder schlecht, gesund oder ungesund, sendet seine Schwingungswellen aus, die sich mehr oder weniger auf alle auswirken, mit denen wir in Kontakt kommen oder die sich im Umkreis unserer Gedankenschwingungen befinden. Gedankenwellen bewegen sich in sich ständig erweiternden Kreisen, die von einem zentralen Punkt ausgehen. Wenn ein Impuls die Gedankenwellen kraftvoll auf ein bestimmtes Objekt projiziert, wird seine Kraft an diesem Punkt stärker spürbar.

Unsere Gedanken wirken nicht nur auf andere, sondern auch auf uns selbst, und zwar nicht nur vorübergehend, sondern auch dauerhaft. Wir sind das, was wir denken. Die biblische Aussage „wie der Mensch in seinem Herzen denkt, so ist er“, ist wörtlich zu nehmen. Wir alle sind Geschöpfe unserer eigenen geistigen Schöpfung. Ihr habt bemerkt, wie sich die Tätigkeiten eines Menschen in seinem Aussehen und seinem allgemeinen Charakter widerspiegeln. Was hat dieses Phänomen hervorgebracht? Nichts anderes, mehr oder weniger, als Gedanken. Wenn ihr euren Beruf gewechselt habt, hat euer allgemeiner Charakter und euer Aussehen mit euren veränderten Denkgewohnheiten Schritt gehalten. Euer neuer Beruf brachte neue Gedankengänge hervor, und „Gedanken nehmen Gestalt an in der Tat“. Vielleicht habt ihr diese Ansicht noch nie vertreten, aber sie ist dennoch wahr, und ihr könnt einen ausreichenden Beweis für ihre Richtigkeit finden, wenn ihr euch nur umseht.

Ein Mensch, der an Energie denkt, manifestiert Energie. Der Mensch, der Mut denkt, manifestiert Mut. Der Mensch, der denkt: „Ich kann und ich werde“, kommt an, während derjenige, der denkt: „Ich kann nicht“, auf der Strecke bleibt. Wir wissen, dass das wahr ist. Was macht nun den Unterschied aus? Der Gedanke, einfach nur der Gedanke. Aber warum? Handeln ist die natürliche Folge von energischem Denken. Ihr denkt ernsthaft und das Handeln erledigt den Rest.

Ich möchte noch eine weitere sehr wichtige Sache über das Denken erwähnen, und zwar die anziehende Kraft des Denkens. Ich vermeide alle Versuche einer wissenschaftlichen Erklärung und vermeide Fachausdrücke, um die Sache einfach zu erklären. Gedanken ziehen gleichartige Gedanken an. Der gute Gedanke zieht andere gute Gedanken an, der schlechte Gedanke zieht das Schlechte an; Gedanken über Stärke ziehen Stärke an, Gedanken der Entmutigung und des Zweifels folgen der gleichen Regel, und so ist es mit allen Gedanken.

Dein Gedanke zieht den entsprechenden Gedanken anderer an und vergrößert deinen Vorrat an dieser bestimmten Art von Gedanken. Denke Gedanken der Angst, und du ziehst alle Gedanken der Angst an. Je stärker du so denkst, desto mehr unerwünschte Gedanken strömen zu dir. Denke: „Ich bin furchtlos“, und die gesamte mutige Gedankenkraft in deiner Umgebung wird sich auf dich zu bewegen.

Furcht und Hass sind die Eltern aller schlechten Gedanken. Reißt sie an den Wurzeln aus. Sie verderben den ganzen Garten und züchten eine Vielzahl anderer Unkräuter wie Sorgen, Zweifel, Ängstlichkeit, mangelnden Selbstrespekt, Eifersucht, Bosheit, Neid und Verleumdung. Seid offen für

helle, fröhliche und glückliche Gedanken, die einströmen und Zweifel, Verzweiflung und Misserfolg vertreiben werden.

Wenn du mein liebster Freund wärst und ich wüsste, dass diese Botschaft meine letzte auf Erden wäre, würde ich dir zurufen, so laut es meine Stimmbänder zuließen: „Lass Angst und Hassgedanken los.“

Die Macht der Gedanken kann auf verschiedene Weise genutzt werden, um die Menschen zu beeinflussen und Erfolg zu haben. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, Menschen durch den Einsatz von Gedankenkraft zu beeinflussen. Einige davon sind:

1. Der Einsatz positiver Gedankenkraft in Richtung direkter Beeinflussung von Menschen durch das „Gesetz der Suggestion“.¹⁾ Dadurch kommt man in die Lage, Menschen für seine Pläne und Vorhaben zu interessieren, ihre Hilfe zu gewinnen, sich ihre Sympathie zu sichern und allgemein auf sie einzuwirken. Diese Fähigkeit, die einigen Menschen angeboren ist, kann von jedem erworben werden.

2. Die Kraft direkter Gedankenschwingungen, die von deinem Geist in Bewegung gesetzt werden und die eine starke Wirkung auf den Geist anderer ausüben, es sei denn, ihr versteht das Geheimnis, sich vor negativen Kräften zu schützen und sich selbst anderen gegenüber positiv darzustellen. Wenn man dies versteht, wird man auch in der Lage sein, eine positive geistige Haltung gegenüber den Gedankenwellen einzunehmen, die vom Geist der anderen ausgehen.

3. Die anziehende Kraft von Gedanken, die nach der Theorie „Gleiches zieht Gleiches an“ funktioniert. Indem ihr bestimmte Gedanken ständig in eurem Geist festhältet, zieht ihr Gedanken und Einflüsse ähnlicher Art aus der großen, euch umgebenden, unsichtbaren, aber allmächtigen Gedankenwelt an. Diese Macht ist eine der stärksten Kräfte in der Natur, und wenn sie richtig eingesetzt wird, zieht sie Hilfe von völlig unerwarteten Seiten an. „Gedanken sind Dinge“, und sie besitzen die wunderbare Kraft, andere Gedankenwellen gleicher Schwingung und Qualität anzuziehen.

Bei der Beeinflussung von Menschen, denen wir von Angesicht zu Angesicht begegnen, haben wir eine Reihe von Möglichkeiten, die sich grob in drei Arten zusammenfassen lassen:

1. Die direkte Einflussnahme durch Stimme, Auftreten, Aussehen und Blick. Dazu gehören nicht nur freiwillige Anregungen unsererseits, son-

1) Wenn mit diesem Begriff des „Gesetzes der Suggestion“ auch Hypnose gemeint sein sollte, so ist diese abzulehnen. In der Anwendung der Hypnose wird in der Theosophie eine karmische Verwicklung zwischen Hypnotiseur und Klienten befürchtet. (Anmerkung von Dr. Ruth Fischer)

dern auch unwillkürliche Hinweise, die jeder ernsthafte Mensch aussendet.

2. Gedankenwellen, die durch freiwillige Anstrengung unseres Geistes auf die andere Person gerichtet sind.

3. Die anziehende Qualität der Gedanken, die sich aus dem Prozess des kontrollierten Denkens ergibt, von dem ich im Vorangegangenen gesprochen habe. Diese Kraft, einmal erzeugt, wirkt unwillkürlich und stellt die auffälligste Phase dessen dar, was wir persönlichen Magnetismus nennen.

Ich danke euch allen für eure Aufmerksamkeit.

Nathan Chola wurde 1983 in Mansa, Sambia, geboren. Er ist Kfz-Mechaniker und Lagerverwalter, liest sehr gerne Bücher, sieht Fußball und spielt Scrabble. Nathan lernte die Theosophische Gesellschaft online kennen und nimmt seit 2002 an den Aktivitäten der „Kitwe Lodge“ teil. Seit der Teilnahme an einem Treffen in Tansania freut er sich auf weitere Kongresse.

Der Beitrag wurde übersetzt von Christl Strohmeier, Mitglied der Studiengruppe in München.

IRENA PRIMC

Auf der Suche nach der Wahrheit

Wenn ein Mensch beginnt, sich tiefere Fragen zu stellen, begibt er sich auf einen Weg, den wir den spirituellen Pfad nennen. Auf ihm stellen wir uns ständig Fragen. Wir sollen die Fragen mit Geduld stellen und in dem Wissen leben, dass uns eines Tages die Antworten, die wir suchen, offenbart werden, aber sie können uns noch nicht gegeben werden, weil wir noch nicht in der Lage wären, ihnen gemäß zu leben. Dafür gibt es ein bekanntes Gleichnis: Niemandem wird ein größeres Stück Land gegeben, als er zu bebauen vermag.

Wir verstehen, dass der Mensch als endliches Wesen keinen Zugang zur absoluten Wahrheit haben kann und dass alles, was wir begreifen können, relative Wahrheit ist. Die Hüter der Wahrheit haben jedoch zugelassen, dass einige Fragmente dieser Wahrheit verkündet werden. Und es wird

gesagt, dass die Wahrheit in jedem menschlichen Herzen ist, dass es die innere Weisheit ist, die uns gegeben wurde, um sie zu nutzen.

Wenn ein Mensch die Wahrheit einer Sache erkennt, muss sie ihn leiten. Es ist seine Pflicht, in Übereinstimmung mit der Wahrheit zu leben, die er sieht. Wir können also nur der Wahrheit folgen, die wir zu einem bestimmten Zeitpunkt sehen, denn das, was wir heute behaupten, stimmt nicht unbedingt mit dem überein, was wir morgen behaupten werden. In der Tat entdecken wir die Wahrheit von Augenblick zu Augenblick während unseres gesamten Aufenthalts neu. So wachsen wir von Wahrheit zu Wahrheit, denn wenn wir nur immer mit unseren früheren Behauptungen übereinstimmen, kann dies nicht geschehen. Niemand hat jedoch das Recht, einen anderen Suchenden zu zwingen, entsprechend der eigenen Vorstellung von Wahrheit zu handeln. Wir müssen den Wahrheiten des anderen mit gegenseitigem Respekt und Verständnis begegnen, ganz gleich, wie unterschiedlich sie sein mögen, solange er aufrichtig ist. Es ist dieser Reichtum der Vielfalt, der die TS ausmacht und sie von anderen Bewegungen abhebt. Wir müssen lernen, uns im Geiste der Harmonie zu unterscheiden und verschiedene Wege zu gehen, auch wenn sie sich voneinander unterscheiden, alles im Geiste des Respekts vor der Art und Weise, wie jemand anderes seinen eigenen Weg geht. Und wir sollten uns bewusst sein, dass jeder das Recht hat, seine Wahrheit zu sagen.

Unser Leben schwankt zwischen der Befriedigung unserer eigenen Persönlichkeit mit Bedürfnissen oder Wünschen, sowie einfach zu sein und dem Vergessen dieser Persönlichkeit, wenn wir diese Wünsche und Bedürfnisse auf alle anderen Lebewesen außerhalb von uns richten. Das erste ist nur ein Zustand – der Existenz – und das zweite ist eine bewusste und intelligente Bewegung, die wir in uns selbst wahrnehmen. Und ein Leben, das ausschließlich unserer Bequemlichkeit gewidmet ist, hindert uns daran, dieses andere Leben zu leben, das wir unaufhaltsam in uns selbst spüren. Indem wir den vorherrschenden Einfluss unserer Persönlichkeit, unserer niederen Natur, allmählich beseitigen, läutern wir uns, werden sensibler und empfänglicher für das Verständnis der Wahrheiten des höheren Lebens. Wenn wir uns unserer Begierden bewusst werden, befreien wir uns von ihnen, wir befreien uns von unserem Ich. Nur wenn der Verstand schweigt und nicht durch irgendeine Aufregung gestört wird, nur dann kann es ein Eindringen in ein tieferes Leben geben und die Wahrheit kann uns offenbart werden, denn dann ist der Verstand empfänglich. Wenn wir die Täuschung als Täuschung erkennen, ist das der Anfang der Wahrnehmung dessen, was wirklich ist.

Aber der Weg dorthin ist schwierig, voller Stürze und falscher Entscheidungen, die alle ein unvermeidlicher Teil dieses Weges sind. Aber wir erkennen, dass dies der einzige Weg ist, der uns mit geduldiger Ausdauer zu der Glückseligkeit führen wird, die letztlich jeden von uns erwartet, da dies Teil des göttlichen Plans ist, der so schön ist, dass wir nichts anderes tun können, als für ihn zu arbeiten.

Aber was können wir in diesen für die Menschheit entscheidenden Zeiten tun? Ist es nicht höchst gefährlich, dass wir den tödlichen Virus als Irrglauben akzeptieren und diese Idee dann weiter ausbauen? Die Situation in der Welt veranlasst uns auch dazu, Fragen zu stellen: Werden wir das, was uns die moderne Technologie und die künstliche Intelligenz ermöglichen, auf humane und nützliche Weise nutzen, oder werden wir sie missbrauchen? Ist das Leben nicht ein zu komplexes System, um mit künstlicher Intelligenz kompatibel zu sein? Vertrauen wir auf den göttlichen Plan, auf die göttlichen Gene, mit denen wir geboren werden, damit wir unsere göttliche Natur verwirklichen können.

Es ist eine Zeit der Verzweiflung, aber es ist auch eine Zeit der Hoffnung. Wenn wir die bestehenden Bedingungen unseres Lebens ändern wollen, müssen wir uns zunächst transformieren, was bedeutet, dass wir im täglichen Leben beginnen müssen, uns unserer Gedanken, Gefühle und Handlungen bewusst zu werden – wir müssen eine radikale Veränderung unseres Denkens erreichen und uns selbst und unsere Beziehung zu den Menschen und anderen Reichen der Natur, zu Ideen und Dingen verstehen. Dieses Verständnis bringt die Freiheit, in der das Reale existieren kann. Wir müssen unser Leben integer führen und dürfen nicht zulassen, dass jemand anderes die Entscheidungen für unser Leben trifft. Wir müssen die Verantwortung für unser Leben, für unsere Handlungen übernehmen und uns bewusst sein, dass wir auch für das verantwortlich sind, was wir tolerieren. Mit Integrität zu leben bedeutet, Informationen zu prüfen, nachzufragen, bis zur Quelle der Fakten vorzudringen und sicherstellen, dass wir, bevor wir den Mund aufmachen, die Folgen der Dinge, die wir sagen, bedenken, und dafür sorgen, dass alles, was wir sagen, nachprüfbar und wahr ist. Was auch immer geschieht, wir Menschen müssen mit unseren Gedanken, Worten und Taten zum Licht beitragen – mit Liebe, Freude, Anmut, Schönheit und Dankbarkeit, so dass die Dunkelheit mit Angst und Gier nicht siegen kann.

Diese Tugenden zu entwickeln und zu leben, ist in der Tat eine Aufgabe, die wir zu erfüllen haben – wir alle, die wir auf diesem schönen Planeten Erde geboren sind.

In der Tat können wir uns glücklich schätzen, dass das Leben uns zur TS gebracht hat, deren Mitbegründerin H. P. Blavatsky erklärte, dass es das Anliegen der Theosophischen Gesellschaft sein muss, dass in einem Menschen seine spirituelle Intuition lebt!

Vielen Dank, Irena, dass du uns daran erinnert hast, dass wir zwar unterschiedliche Standpunkte und Wahrheiten haben, dass aber dennoch ein Geist der Harmonie und der Zusammenarbeit herrschen kann, wenn wir uns vor Augen halten, dass es sich bei dem, was wir haben, um eine relative Wahrheit handelt, die sich in dem Maße, in dem unser Verständnis und unsere Intuition wachsen, ständig weiterentwickelt.

Vielen Dank auch an alle Teilnehmer für ihre Teilnahme an dieser Sitzung. Wir werden nun die Videos vom Hauptsitz des TS in der Ukraine und von der Nairobi Lodge in Kenia sehen.

Irena Primc aus Slowenien ist Juristin. In ihrem aktiven Berufsleben war sie hauptsächlich im Bereich des Grundstücks-, Immobilien- und Eigentumsrechts tätig. Bis zu ihrer Pensionierung leitete sie juristische Dienststellen in staatlichen Einrichtungen und arbeitete auch im privaten Sektor. Sie ist seit 2012 Mitglied des TS und seit 2017 organisierende Sekretärin des TS in Slowenien.

Der Beitrag wurde übersetzt von Manuela Kaulich, Gruppe Regensburg.



„Suche nach dem Weg, eine Betrachtung des inneren Lebens“

Ich bin mir sicher, dass sich viele von Euch vom diesjährigen Thema (der Convention) angesprochen fühlen: „Das Leben im Jetzt und seine inneren Herausforderungen“. Alle, die jetzt zusehen, interessieren sich sicherlich auch für dieses Thema, denn *Herausforderung* dürfte für sie kein Fremdwort sein. Wir wissen alle, wie reizvoll eine Herausforderung sein kann. So möchte ich beginnen, indem ich auf die immanente und dynamische Verbindung zwischen der Herausforderung und dem Seelenleben näher eingehe. Beide spielen eine wichtige Rolle und werden oftmals als verborgenes Erwachen oder verborgene Entfaltung bezeichnet.

Herausforderungen werden oftmals als Umstände betrachtet, die von außen auf uns zukommen, eine äußere Macht, die durch verschiedene Ereignisse in unser Leben treten kann. Wenn wir uns diese aber näher betrachten, insbesondere diejenigen, die uns herausgefordert haben, so werden wir vielleicht feststellen, dass diese Herausforderungen nicht rein zufällig kamen. Sie waren auf den nächsten Schritt ausgerichtet, den wir gehen mussten. Da war etwas in uns, etwas Zartes, etwas Neues, etwas, das wir manchmal nicht einmal bewusst wahrgenommen haben. Etwas, das einen Katalysator brauchte, um sich zu entfalten. Wenn solch eine Erfahrung auftaucht und mit ihr die Herausforderung, dann können wir diese ganz ohne Vorbehalte annehmen, damit etwas in uns aufbricht. Etwas, das vorher im Entstehen begriffen und nur bedingt bereit war, kann sich nun zum Ausdruck bringen.

Die Worte *innen* und *außen* sind natürlich nur mentale Vorstellungen, jedoch dienen sie der besseren Kommunikation. Auch wenn wir diese Entwicklungen als zwei sehen – außen und innen – so sind sie tatsächlich nur eine Bewegung. Der Impuls von innen ist derjenige, der die Herausforderung hervorruft. Wir finden uns auf einer unsichtbaren Linie zwischen dem Inneren und dem Äußeren. Wer wir sind, bevor und nachdem wir die Herausforderung angenommen haben, kann man mit einer grünen und einer reifen Frucht vergleichen. Potenziell ist alles vorhanden, aber es braucht den Einfluss der Elemente, um zu reifen. Es ist wie beim Plätzchenbacken. Sie werden auf das Blech gelegt, das Leben kommt und schiebt sie in den Ofen. Erst im Feuer der Herausforderung findet die Transformation statt. Wir waren einst roh und wurden durch das Feuer geformt.

Ganz gleich, ob wir es verstehen oder nicht, dieser Moment und alles darin Enthaltene, ist die Antwort auf unser innerstes Bestreben.

Eine Herausforderung ist ein bewegliches Ziel, sie ist nie statisch. Sie bewegt sich in uns. Poetisch ausgedrückt könnten wir sagen, es ist wie ein Tanz mit dem Göttlichen. Das, was wir suchen, findet uns kurz vor unserem nächsten Schritt. Die Schwierigkeiten, denen wir begegnen, werden uns dabei behilflich sein, über uns hinauszuschauen und die nächste Stufe der Leiter zu erreichen. Wir werden mit vielen Herausforderungen konfrontiert und müssen diese annehmen, denn alle neuen Fähigkeiten müssen geprüft und entwickelt werden. Ohne Frage sind diese Herausforderungen unangenehm und teilweise auch sehr schmerzhaft. Aus diesem Grund wollen wir sie oftmals hinauszögern oder sie von uns wegschieben – manchmal auch auf unbestimmte Zeit. Auch wenn wir vielleicht schon die gewaltige transformative Macht, die in der Herausforderung steckt, erkannt haben, versuchen wir, dieser zu entgehen und suchen stattdessen Annehmlichkeiten. Lieber würden wir uns langweilen oder schlecht fühlen, als mit etwas Unbekanntem konfrontiert zu werden. Und so müssen wir uns ernsthaft fragen, versuche ich wirklich, den richtigen Weg zu finden? Es ist, als wollten wir alle der Phönix sein, dieser prächtige Vogel, der aus der Asche aufsteigt. Doch niemand will die Asche sein. Ohne Asche aber gibt es keinen Phönix. Im Buch „Licht auf den Pfad“ findet sich der Satz: „*Töte den Wunsch nach Behagen*“. Wenn wir bei diesem Satz für einen Moment innehalten, sehen wir, dass Behagen nicht nur physisch ist, sondern auch mental, emotional, psychologisch etc., die Bequemlichkeiten des Bekannten. Ich kann dann versuchen, meine Welt so weit wie möglich auf das Bekannte einzugrenzen, um die Unannehmlichkeiten oder das Leid einer Herausforderung zu vermeiden. Ich kann mich auch dem Ganzen öffnen wie eine Frucht, oder ich gehe sogar noch weiter und begeben mich freiwillig ins Feuer. So gesehen ist das Annehmen von Herausforderungen der Schlüssel. Ganz besonders dann, wenn wir uns minderwertig fühlen, wenn wir uns nicht gut genug fühlen, nicht richtig bereit sind, müssen wir es dennoch tun. Nur im Tun und Ausprobieren ist es möglich, unsere brachliegenden Eigenschaften zu erwecken. Auf allen Gebieten, in allen Bereichen der Natur kann dabei das Ausmaß der sich ereignenden Transformation unmöglich abgeschätzt und vorhergesagt werden.

Eine Herausforderung anzunehmen, ist vergleichbar damit, in einen Pool ohne Wasser zu springen. Aber gerade dadurch, dass wir ins Ungewisse springen, werden uns die größten Geschenke zuteil. Um, egal unter wel-

chen Umständen, ins Unbekannte springen zu können, brauchen wir Mut. Die wohl mächtigste Quelle für Mut ist der Glaube, eine Auffassung, die manchmal missverstanden wurde. Aber tiefer Glaube ist der Inbegriff unerschütterlichen Vertrauens in die Macht, die uns während dieses Prozesses führt. Du kannst diese Macht auch anders nennen: Liebe, das Selbst, das Göttliche. Durch diesen Glauben, der aus dem Innersten unseres Unterbewusstseins heraus entsteht, löst sich auch die Angst auf.

Kabir, der große Mystiker schrieb am Ende eines seiner Gedichte: „*Sucher, höre mich. Da, wo dein tiefster Glaube ist, da bin auch ich*“. So können wir uns auch fragen, wo befindet sich unser tiefster Glaube? In wem oder bei wem finden wir ihn? Ist er nur oberflächlich oder geht er tiefer? Kann Glaube wachsen? An eine Höhere Macht zu glauben, das innerste Gefühl zu wissen, dass wir niemals geboren wurden und niemals sterben werden. Wenn wir diese Idee jeden Tag in uns verinnerlichen, werden wir immer offener für Herausforderungen, für Schmerz, für Sehnsucht und für Erfahrungen, ohne dabei zu versuchen, diese zu kontrollieren oder sie zu verändern. Für einige von uns ist dieser Gedanke bereits so verständlich, dass sie sich vor nichts mehr ängstigen. Ihre innere Welt entfaltet sich und wird durchflutet von einer Liebe, die alles umarmt. Sie leben im selben Frieden, sowohl in ihrer Freude, als auch in ihrem Leid. Und sie wissen daher, wie sie auch mit anderen dieselbe Freude, dasselbe Leid und denselben Frieden teilen können. Hier beginnt das wahre Verständnis dessen, was es bedeutet, ein Mensch zu sein. Wie können wir mit dem Schmerz anderer umgehen, wenn wir unseren eigenen Schmerz nicht verstanden haben? Oder wie können wir mit der Unvollkommenheit anderer umgehen, wenn wir nicht mit unserer eigenen umgehen können?

Unser eigenes inneres Verständnis von den Dingen ändert sich mit der Zeit. Müsste ich aber heute das spirituelle Leben mit wenigen Worten beschreiben, so würde ich sagen, dass es ein fundamentaler Akt der Liebe ist. Liebe ist unsere wesentliche Natur. In Liebe entfalten wir uns. Nimm irgendetwas, eine Pflanze, ein Tier, ein Glas Wasser, einen Menschen, liebe es jeden Tag genug und es wird aufblühen. Wir sind da keine Ausnahme.

Das andere Geschenk, das eine Herausforderung mit sich bringt, ist, dass sie uns beim Prozess der Selbsterkenntnis hilft. Wenn Du jemals einen Garten gepflegt hast, dann weißt Du, dass die Sonnenstrahlen alle Pflanzen zum Wachsen anregen, nicht nur jene, die du züchten möchtest. Durch Herausforderungen kommen unsere Stärken zum Vorschein, aber auch unsere Schwächen. Wir bekommen die Chance, uns selbst zu beobachten, geduldig, objektiv und vor allem liebevoll.

Die eigene Entwicklung findet in einem Bewusstsein statt, das nicht verurteilt. Nur still beobachtet, was kommt. Kein innerer Dialog oder Kommentar, da hier der Grund für viele unserer Probleme liegt. In Momenten, in denen wir Härte oder Urteile zulassen bzw. eine Vorstellung haben, wie etwas sein sollte oder nicht, unterbricht der Prozess und wir können nicht mehr sehen was wirklich ist.

Urteilsvermögen unterscheidet sich von Unterscheidungsvermögen. Urteilsvermögen entsteht durch vorgefasste Meinungen, auch Konditionierungen genannt. Lösen sich diese Konditionierungen auf, dann entsteht durch klares Sehen Unterscheidungsvermögen.

Etwas Merkwürdiges findet statt, wenn wir glauben, etwas sein zu müssen, was wir nicht sind, oder wenn wir nicht akzeptieren können, wer wir sind. Unbeabsichtigt gestalten und formen wir unser Äußeres, so wie wir es uns wünschen. Wir finden aber niemals wirklich heraus, was sich darunter befindet. Nur nach Jahren geduldiger und liebevoller Beobachtung können wir eines Tages einen Teil von uns sehen, den Teil, den wir vielleicht geschaffen haben, um in eine Familie zu passen, in eine Kultur, in ein Glaubenssystem, in eine Organisation oder was auch immer. Erfahrene Menschen können manchmal die künstlichen Teile in einem Anderen klar und deutlich sehen. Sie sagen, dass diese ein Verhalten an sich haben, das gar nicht zu ihnen passt. Unsere Angewohnheit zu meinen, etwas sein zu müssen, was wir nicht sind, schafft viele Probleme. Eines davon ist der unausgewogene Sinn dafür, wer wir sind, manchmal unangemessen, manchmal ganz unzutreffend. Und weil der Prozess der Selbsterkenntnis Geduld, Demut, und eine ganze Menge Liebe erfordert, neigen wir dazu, eine Abkürzung zu nehmen, die darin besteht, außerhalb von uns selbst nach Hinweisen darauf zu suchen, wer wir sind. Wir sprechen hier von klarem Sehen... Was müssen wir aber tun, um klar zu sehen? Wir sind blind für bestimmte Dinge, die mit anderen Augen betrachtet, ziemlich offensichtlich sein können. Habt ihr euch jemals gefragt, warum wir diese nicht sehen? Ist es, weil wir sie nicht sehen können oder sie nicht sehen wollen? Oder vielleicht eine Kombination aus beidem?

In einer seiner Schriften erwähnt Hugh Shearmen etwas sehr Wichtiges. Er sagt: „*Wir sind die gefangenen Passagiere eines zwanghaft motivierten persönlichen Selbst, das ängstlich versucht, seine Zukunft aus seiner Vergangenheit heraus zu gestalten*“. Dies macht uns neugierig und wir möchten gerne erfahren, ob es möglich ist, eine Zukunft zu planen, die neu und frei von der Vergangenheit ist. Und wenn dies möglich ist, wie machen wir das? Krishnamuti sagte: „Sei nichts und dann lebe.“ Ich glaube

nicht, dass er damit Tatenlosigkeit meinte, sondern dass er darauf hinwies, dass wir durch diese gefährliche Anschauung, etwas werden zu müssen, am Ende großen Schaden anrichten können. Einige Lehrer haben darauf hingewiesen, dass unsere Aufgabe darin besteht, die Schichten dessen abzutragen, was wir nicht sind, um herauszufinden, was wir sind. Dieser Vorgang erfordert einen klaren Blick, der nur aus einem wachen Bewusstsein hervorgehen kann. So gesehen scheint innere Entfaltung nichts mit dem zu tun zu haben, was man kontrollieren oder aufbauen kann. Vielmehr geht es darum was man auflösen oder aufgeben sollte. „Werde, was Du bist“ sagte einmal ein Heiliger und Annie Besant meinte dazu: „*Werde im Äußeren, was Du im Inneren bereits bist*“.

Auf dieser Reise, auf die wir uns begeben haben, versuchen wir, außerhalb unserer Selbst Hinweise darauf zu suchen, wer wir sind, und wir suchen auch die Antworten außerhalb von uns. Während wir unseren Weg suchen, wenden wir uns der Weisheit anderer zu. Mit der richtigen Einstellung mag dies tatsächlich hilfreich und inspirierend erscheinen, aber es ist niemals genug, denn wir selbst sind der Weg, von seinem Anfang bis zum Ende. Wenn wir hinterfragen, wenn wir uns abmühen, wenn wir die Antworten nicht kennen, wenn wir versuchen und scheitern und es wieder versuchen, und wenn wir empfänglich werden für die Führung, die von innen kommt, aufrichtig und voll Vertrauen in den Prozess, dann entfaltet sich der Weg, dann entfalten wir uns. HPB sagt: „*Das Universum lebt und wird geführt von innen nach außen. Das ist das universale Gesetz, und wir sind ein Mikrokosmos, der sich von innen nach außen entfaltet*“. Unser innerstes Streben nimmt durch äußere Umstände Gestalt an, und während wir diese Herausforderung akzeptieren, offenbart sich uns der Weg.

Ich möchte mit Ihnen etwas aus dem Gedicht des Sufi-Dichters Bulleh Shah teilen:

*Indem du ein Buch nach dem anderen gelesen hast,
bist du ein großer Gelehrter geworden,
aber du hast niemals gelernt, dich selbst zu lesen,
du eilst in Tempel und Moscheen,
aber betrittst niemals dein eignes Herz,
jeden Tag kämpfst Du mit dem Teufel,
aber niemals mit deinem eigenen Ego,
du jagst nach Sternen,
aber Du schaust niemals zu denen,
die in deinem Zuhause sind.*

Welch aufrichtige Einladung, nach innen zu schauen und sich auf den Weg zu machen. Ein normaler Impuls wäre, unser Selbst im Äußeren zu suchen. Nur sind wir selbst gleichzeitig die Frage und die Antwort. Es gibt dieses wunderbare kleine Buch von Annie Besant, in dem sie schreibt: *„Der einzige Weg Gott kennenzulernen, ist das Eintauchen in sich selbst“*. Dies erinnert mich an andere gleichartige Worte in „Licht auf dem Pfad“. *„Und wenn du es nicht in dir findest, so ist es zwecklos, anderswo danach zu suchen“*. Können wir dies glauben? Leben wir in einem so absoluten Vertrauen, dass unser innerstes Licht das einzige ist, das den Weg erhellen kann? Wenn ja, wie viel Energie müssen wir jeden Tag dafür aufwenden, uns selbst zu erkennen, in unser eigenes Herz einzutauchen, unser eigenes Ego leidenschaftslos wahrzunehmen und sich der Gegenwart dessen, das in uns sitzt, bewusst zu sein?

Den Weg zu finden, wird zum Synonym für Selbstfindung, Selbst sowohl mit kleinem S als auch mit einem großem S. Wir haben erkannt, was wir nicht sind, und entdeckt, was wir sind. Was zum Verständnis dieses Prozesses außerordentlich beiträgt, ist, zu erkennen, dass jeder von uns seine eigene Individualität besitzt und dass es für jedes Temperament einen anderen Weg gibt. Die Einzigartigkeit unserer Individualität wird zum Schlüsselement. Was dich inspiriert, ist noch lange nicht das, was auch mich inspirieren muss. Was dich tief berührt oder veranlasst, still zu werden und zuzuhören, muss nicht auch für mich gelten. Was dich veranlasst, die Wahrheit zu erfahren oder was in dir ein Verlangen nach Vereinigung weckt, ist einzigartig nur für dich. Sich Szenarien vorzustellen, kann hilfreich sein. Stell dir für einen Moment vor, du hättest alle Autoritäten, die in deiner inneren Vorstellung und auch außerhalb dieser Leben, beiseitegestellt. Lass sie verschwinden, eine nach der anderen, und frage dich dann, wo fühle ich mich am wohlsten, wo fühle ich mich am lebendigsten? Dann frage dich, was inspiriert mich zu lieben? Ein anonymen Autor, der das Buch „Die Wolke des Nichtwissens“ geschrieben hat, sagte: *„Wenn Du Deine Seele finden möchtest, schaue dir an, was Du liebst; dort wohnt deine Seele“*.

Es ist schwierig, unsere Individualität zu entdecken, da wir zu beschäftigt damit sind, zu versuchen so zu sein wie Andere. Es ist sogar noch schwieriger, wenn uns diese ihre Meinungen aufdrängen wollen. Des Öfteren verhalten wir uns als Suchende wie Eltern, die gerne möchten, dass ihr Kind Klavierspielen lernt, obwohl sie nicht die geringste Ahnung davon haben, ob ihr Kind überhaupt eine Begabung für Musik hat. Wir haben eine Aufgabe und eine Verantwortung füreinander, aber nicht für Belehrungen, sondern als Zuhörer. Dieses Zuhören, das einer Fürsorge und einem Mit-

gefühl entspringt, bringt uns dazu, den Anderen zu sehen, zu hören und zu erkennen, was der andere vielleicht braucht oder schätzt. Der Weg, den wir an einem bestimmten Zeitpunkt unseres Lebens gewählt haben, wird vielleicht nicht immer in dieselbe Richtung führen. Wenn wir das Glück haben, von einer inneren Führung geleitet zu werden, erkennen wir vielleicht einmal, dass wir bereit sind, in eine andere Richtung zu gehen, und einen unbekanntem Teil in uns zu erforschen, von dem wir bisher gar nicht wussten, dass er existiert.

Auf der Suche nach unserem Selbst und unserem Weg gibt es auch etwas Befreiendes, nämlich dass wir keinem anderen Erklärungen schulden und auch nichts beweisen müssen. Diese geheiligte Reise in unserem Innern findet immer zwischen uns und Gott statt (zwischen uns und dem Göttlichen in all seinen Formen). In dieser Welt, in der wir leben, die so viel Wert darauflegt, alles sichtbar zu machen: Erfolge, Meinungen, Bestrebungen, Äußerlichkeiten etc. Erinnern wir uns, dass tatsächliches Wachstum unter der Oberfläche stattfindet, unsichtbar für andere und oftmals auch unsichtbar für uns selbst, so wie ein Same, der in der Erde wächst.

Mit einer Hürde werden wir auf diesem Pfad vielleicht konfrontiert. Diese besteht darin, dass Theosophie dem Geist sehr viele verlockende Antworten liefert. Die Herausforderung besteht darin, diese als Grundlage zur Selbstfindung einzusetzen, anstatt endgültige Schlüsse daraus zu ziehen. Der Mystiker Rumi sagt: *„Zu viel Wissen hindert daran, überhaupt etwas zu wissen. Stirb, bevor Du stirbst“*. Als ausgezeichnete Übung können wir jedes uns zur Verfügung stehende Thema verwenden, indem wir dieses in unserem Geist genau betrachten und feststellen, was wir wirklich über dieses Thema wissen, basierend auf Erfahrungen und den daraus resultierenden Schlussfolgerungen. Ist es zu einer starren Struktur in unserem Geist geworden, oder ist es flexibel genug, offen genug, damit es zu einer verfeinerten, vielleicht genaueren Version seiner selbst werden kann? Kann es sich selbst auflösen oder verlernt werden? Vorstellungen können dabei eine große Rolle spielen, denn sie haben die Macht, diese Entwicklung zu behindern oder sie zu fördern. Dies ist mir bei einem sehr wichtigen Thema geschehen, dem Thema Gott. Meine eigenen theosophischen Ideen sind so sehr in absoluter Wirklichkeit verwurzelt, anstatt in dem mir eher erreichbaren, erfahrbaren Gott. Sie hinderten mich daran, mich dem Göttlichen nahe zu fühlen. Manchmal müssen wir auf den Grund der Dinge gehen und vergessen, was wir zu wissen glauben. Für mich stellte sich in diesem besonderen Fall die Frage: Was ist Gott? Wo und wann fühle

ich die Gegenwart des Göttlichen? Vielleicht den Gott, den man nicht definieren kann, sondern zu dem man auf die Suche gehen muss, um ihn tatsächlich zu erleben. Wir wollen Dinge intellektuell begreifen, die aber nur durch Erfahrung zu erkennen sind. In jedem dieser Versuche, konsequent in diese Richtung zu gehen, wird das, was einst verborgen war, greifbarer. Dann hilft uns die innere Führung, manchmal von innen, und manchmal von außen durch äußere Zeichen.

Bleiben wir bei diesem Thema. Lasst uns ein wenig weiter danach forschen, wie diese Selbsterkenntnis in unserem Alltag aussieht. Wie können wir sie tatsächlich umsetzen? Schauen wir uns dies einmal aus den zwei Blickwinkeln an, die wir bereits besprochen haben. Wieder können zwei Entwicklungen als eine angesehen werden. Die Erste ist die Erkenntnis, was wir nicht sind, vor allem das Unbeständige in uns. Die Zweite ist der bewusste Versuch, aufnahmebereit für unsere wahre Natur zu sein, für das, was beständig ist.

Nehmen wir z. B. eine beliebige Situation: Wir schneiden Gemüse auf einem Holzbrett. Wir sagen zu uns: „Ich achte jetzt auf alles, und bin mir dessen in jedem Moment bewusst“. Wir bemerken das Licht im Zimmer, die Struktur des Gemüses, dessen Duft und die Bewegungen unserer Hände. Alles ist so aufeinander abgestimmt, so schnell, dass wir gar nicht verstehen, wer oder was ihnen sagt, wie sie sich bewegen sollen. Wir nehmen den Atem wahr, der den Brustkorb ausdehnt und zusammenzieht, und für einen Moment erreichen wir den Teil von uns, der Zeuge all dieser Erfahrungen ist. In diesem Moment befinden wir uns in der Gegenwart einer friedlichen Stille und in völliger Abwesenheit von Konflikten. Plötzlich aber taucht ein Gedanke auf, meistens ist dieser eine Erinnerung aus der Vergangenheit oder eine Projektion in die Zukunft. Dies ist ein entscheidender Moment. Wenn wir genau aufpassen, nehmen wir wahr, wann dieser Gedanke auftaucht. Da wir besonders auf diesen Moment achten sollten, können wir uns nun entspannen, den Gedanken loslassen und zu unserem Experiment zurückkehren. Wenn wir nicht auf das Auftauchen des Gedankens achten, werden wir sofort und ganz ungewollt von diesem Gedanken eingenommen. Er hakt sich in uns fest und nimmt Gestalt an. Wir waren formlos in einer friedvollen Stille, ein Gedanke taucht auf und wir werden zu diesem Gedanken und nehmen dessen Gestalt an. Wenn der Gedanke neutral ist, verursacht er nur eine Schwingung. Verstrickt er sich aber in Emotionen, dann hängen wir in diesen fest und nehmen ihre Gestalt an, was mit Leid verbunden sein könnte. Solche Gedanken können bemerkt und losgelassen werden, um zum gegenwärtigen Augenblick zurückzu-

kehren. Manchmal hinterlässt die Emotion ein nachklingendes Gefühl, welches wir ebenfalls wahrnehmen können.

Indem wir immer wieder zu diesem gegenwärtigen Moment zurückkehren und ihn beobachten, gewinnen wir an Stärke. Wir fühlen uns weniger unsicher. Der Abstand zwischen den Gedanken wird länger, manchmal verharren die Gedanken in konstanter Stille. Bei gläubigen Menschen wird die Erinnerung an Gott, der in ihrem Herzen wohnt oder alles durchdringt, die Stille sanft und liebevoll durchfluten. Dann ist es wichtig, keine Form anzunehmen. Wenn ich eine Form annehme, dann bin ich nicht mehr ich, wenn ich formlos bleibe, erlebe ich Frieden.

Wir wissen jetzt aus Erfahrung, dass in der Abwesenheit von Bewegung eine liebevolle Stille eintritt und alles um uns friedlich wird. Die lebendige Gegenwart des Göttlichen ist nur im Hier und Jetzt spürbar. Wenn wir nicht im Hier und Jetzt sind, verpassen wir seine Gegenwart und sein Einfluss kann uns nicht erreichen. Wenn wir keine Bewegung zulassen, kommen verschiedene Grade von Stille zum Vorschein, und das, was wir sind, findet seinen Ausdruck. In der zweite Sutra von Patanjali heißt es: „*Yoga ist das Verankern des Geistes in der Stille*“. Die Vereinigung aller unserer natürlichen Eigenschaften mit den feineren Ebenen der Wirklichkeit findet in der Stille des Geistes statt.

Und die Sutras sagen weiterhin, dass sich Stille durch Übung und Nicht-Identifikation entwickelt, durch das Bemühen, in der Gegenwart zu bleiben.

Wenn wir diesen Seinszustand pflegen, sind wir nicht wählerisch, sondern wir werden großzügiger und heißen alles willkommen. Wir lehnen nichts ab, sondern lernen, alles zu akzeptieren, was auf uns zukommt, angenehme und schmerzhaft Dinge, mit einer Offenheit, die nicht urteilt, weder über uns selbst noch über Andere. Diese Erfahrung wird intensiver durch regelmäßige Meditation, bei der wir bewusst die Bedingungen für äußere und innere Stille schaffen.

Um nach außen mutig voranzuschreiten, ist der Rückzug nach innen unerlässlich. Wie Ebbe und Flut, wie das Ein- und Ausatmen, so gibt es auch im inneren Leben eine Bewegung nach innen und nach außen. Indem wir uns nach innen zurückziehen, werden wir mit größerer Klarheit erkennen, wie wir nach außen voranschreiten können. Zu leben ohne innere Entwicklung, ist wie leben, ohne zu atmen.

In unserem erweiterten Bewusstsein zeigt sich alles, was bisher verborgen war. Wie wir uns rechtfertigen, wie wir uns verschließen, wie wir unser Leben kontrollieren wollen und wie wir uns Geschichten erzählen – darin sehen wir unsere Motivationen, die Bandbreite unserer Gedanken

und Emotionen, die wir gepflegt haben. Wir sehen sie an einem Ort voller Liebe und Mitgefühl und wir lassen sie frei, denn, wie ein lieber Freund einmal sagte: „Auch sie sehnen sich danach, frei zu sein.“ Auf der anderen Seite beginnen wir auch zu sehen, wie unser innerer Frieden beständiger wird, eine liebevolle Eigenschaft, die sich in unsere innere Welt ergießt und unsere Taten durchdringt. Ein wachsendes Bedürfnis nach Stille und eine wachsende Sehnsucht, die in unseren Herzen brennt, die uns zwingt uns hinzugeben, uns ganz hinzugeben und dem Prozess zu vertrauen.

Die christliche Mystikerin Bernadette Roberts hatte tiefgreifende Erlebnisse in Phasen des Einheitsbewusstseins. Sie schrieb: *„Um den Willen Gottes zu verstehen, müssen wir nur in der Stille verweilen. Ein Verweilen inmitten der Stille ist die vollkommene Annahme des gegenwärtigen Augenblicks, und dessen, was wir in diesem Moment sind.“* Sie hatte beunruhigende Erlebnisse, sie suchte verzweifelt nach Hinweisen im Außen, bis sie eines Tages erkannte, dass ihr ganzes geistiges Suchen nichts anderes war, als die Weigerung, den gegenwärtigen Moment und ihren gegenwärtigen Zustand anzunehmen, der sich ständig entfaltete. Erst dann verstand sie, was das Geheimnis eines mit Gott vereinten Lebens ist, die gnadenvolle Fähigkeit, in der passiven Stille des Willens zu leben, einer Stille, die immer im Hier und Jetzt und immer eins mit Gott ist. Schließlich gelangte sie zu der Erkenntnis, zu der auch andere vor und nach ihr gelangt sein mussten, dass die wahre Kommunikation mit Gott absolute, totale Stille ist und dass es kein einziges Wort gibt, das diese Kommunikation vermitteln kann.

Zum Schluss möchte ich euch einen kleinen Rat geben, der von der Heiligen Teresa von Avila stammt. Sie sagte, dass alle im Gebet auftretenden Schwierigkeiten auf eine einzige Ursache zurückgeführt werden können, nämlich so zu beten, als ob Gott abwesend wäre. Ich glaube, das trifft nicht nur für das Beten zu oder für die Meditation, sondern auch für das Leben. Hier zu sitzen, ist nicht einfach nur hier zu sitzen, es ist ein Sitzen in der Gegenwart des Göttlichen. Jemandem zuzuhören, ist nicht nur jemanden zuzuhören, sondern einem Teil des göttlichen Lebens zuzuhören. Gemüse zu schneiden, bedeutet nicht nur, Gemüse zu schneiden, sondern in der Gegenwart des Göttlichen zu sein. Es gibt nichts Kleines und nichts Großes, alles ist gleichermaßen heilig.

Die natürliche Folge dieses Verständnisses ist die Erkenntnis, dass es keine Alternativen gibt. Und dadurch erkennen wir mühelos, dass wir immer die Verantwortung dafür tragen, die Leiden aller zu lindern. Das Maß

dieses Verständnisses wird das Maß unserer Bedingungslosigkeit und unseres Engagements bestimmen.

Zum Schluss möchte ich euch ein Gedicht von David Whyte vorstellen:

*Genug. Diese wenigen Worte sind genug.
Wenn nicht diese Worte, dann dieser Atemzug,
wenn nicht dieser Atemzug, dann dieses Verbleiben im hier,
dieses sich Öffnen für das Leben,
das wir verweigert haben,
wieder und immer wieder.
Bis jetzt.
Bis jetzt.*

*Von David Whyte,
„Where many Rivers Meet“ – „Wo viele Flüsse zusammentreffen“.*

Juliana ist eine Theosophin der dritten Generation, die sich seit 1996 aktiv an der Arbeit der theosophischen Gesellschaft beteiligt. Sie ist eine internationale Sprecherin und Mitarbeiterin des Nationalen Zentrums der Theosophischen Gesellschaft in Amerika.

Dieser Beitrag wurde übersetzt von Ilona o'Beirne und Florian Bartnick



ANTONIO GIRARDI

Interview von Sabine Van Osta zur „Die Stimme der Stille“ von H. P. Blavatsky

SVO (Sabine Van Osta): Guten Tag Antonio.

AG (Antonio Girardi): Hallo Sabine. In der letzten Phase ihres Lebens verspürte Madame Blavatsky das Bedürfnis, einen weiteren Beitrag zum vollständigen Verständnis der Theosophie zu leisten, indem sie die Inhalte der Verstandesebene mit dem in Verbindung brachte, was mit intuitiver Verwirklichung des tiefsten Bereiches unserer Innerlichkeit zusammenhängt. Daher ragt das Werk „Die Stimme der Stille“, das erstmals 1889 veröffentlicht wurde, im Panorama der theosophischen Literatur aufgrund der Schärfe seiner Botschaft und der tiefen Bedeutung seines Inhalts heraus.

Es gibt 3 Fragmente: „Die Stimme der Stille“, „Die zwei Pfade“, „Die sieben Portale“. Zusammengenommen ergeben diese Fragmente eine wahre innere Reise zu einem tieferen Bewusstsein, eine Reise, die von einem menschlichen Bewusstsein unternommen wird, das seine verborgenen Potenziale befreit und die Etappen des Bekannten im Übergang von der Dunkelheit zum Licht, vom konkreten Denken zur Intuition, von der chaotischen Abfolge der Ereignisse zur Meditation kennzeichnet. Was an diesen Fragmenten auffällt, ist ihr stark universeller Charakter und die Bewusstheit, die sie beim Leser hervorrufen. Diese Bewusstheit wird von einer inneren Entwicklung angetrieben und führt zu einer Verbindung des Inneren mit dem Äußeren, als ob das Leben in einem einzigen, tieferen Sinn vereint werden soll.

SVO: Vielen Dank, Antonio. Das erklärt in der Tat schon einiges über die Bedeutung der „Stimme der Stille“. Welches ist dein Lieblingsfragment oder -bild in „The Voice of the Silence“ und warum?

AG: Ich muss sagen, dass der erste Teil der „Stimme der Stille“ mit zwei seiner wichtigen Aussagen meine Aufmerksamkeit vom ersten Lesen an gefesselt hat.

Die erste Aussage: „Wer die Stimme des Nâda, „den tonlosen Ton“, hören und verstehen will, muss zunächst die Natur von Dhâranâ (intensive Konzentration) begreifen lernen.“ Sie führt uns dazu, „Die Stimme der Stille“ durch die Überwindung der illusorischen Aspekte der Sinneswelt mit dem daraus folgenden Zustand der vollkommenen Konzentration, Dhâranâ, Nâda und Intuition, d.h. dem wahren spirituellen Sinn des Lebens, in Verbindung zu bringen.

Die zweite Aussage leitet sich direkt von der ersten ab: „Der Verstand ist der große Zerstörer des Wirklichen.

Der Schüler soll den Zerstörer zerstören: Denn:

- Erst wenn ihm seine eigene Gestalt so unwirklich vorkommt wie beim Erwachen alle Formen, die er im Traum gesehen hat;
- Wenn er aufgehört hat, die Vielfalt zu hören, vermag er das EINE wahrzunehmen, den inneren Ton, der die äußeren tötet.
- Dann erst – nicht eher – wird er die Region des Asat, des Falschen, verlassen, um in das Reich Sat, des Wahren zu gelangen.
- Bevor die Seele sehen kann, muss Harmonie im Innern erreicht sein, müssen die körperlichen Augen für jede Täuschung blind geworden sein.
- Bevor die Seele hören kann, muss das Abbild (der Mensch) taub geworden sein für Gebrüll wie für Flüstern, für das wilde Trompeten von Elefanten wie für das feine Summen des goldenen Leuchtkäfers.
- Bevor die Seele verstehen kann und sich erinnern kann, muss sie vereint sein mit dem schweigenden Sprecher, gerade so wie die Form, zu der der Ton gestaltet wird, zuerst mit den Vorstellungen des Töpfers eine Einheit bildet.“

Die wahre Erkenntnis ist also eng mit der Überwindung der Identifikation des Menschen mit seinen Vehikeln verbunden; d.h. das Vehikel der Persönlichkeit, des physischen Körpers, der Emotionen, des konkreten Denkens; aber sie ist auch mit der Entfaltung eines Bewusstseinszustandes verbunden, der nicht auf der Anhäufung von Bekanntem beruht, das weiterhin Illusionen erzeugt, sondern auf dem Gefühl der Einheit, welches das Ganze durchdringt, weit jenseits der großen und tödlichen Trennung, die uns vom Frieden wegführt. Wir können also sagen, dass der Mensch über den offensichtlichen Dualismus hinaus zur Einheit gelangen kann, d.h. zu dem Zustand, in dem es keinen Gegensatz zwischen dem Beobachter und dem Beobachteten mehr gibt.

SVO: Du hast also eine Vorliebe für den Anfang des ersten Fragments. Wahrscheinlich auch, weil es unserer eigenen Erfahrung im Moment näher ist, aber die fortgeschrittenen Stadien am Ende sind sehr schön, sehr poetisch. Allerdings scheint es, dass die meisten Menschen auf diesem Planeten noch nicht so weit sind. Welcher Weg zum inneren Leben, wie in der „Stimme der Stille“ angeführt, ist deiner Meinung nach der anspruchsvollste für junge Menschen von heute?

AG: Ich denke, dass die „Stimme der Stille“ auch für die heutige Jugend interessant sein kann. Es stimmt zwar, dass die Jugend stark konditioniert

ist durch die sozialen Netzwerke und durch die Meinung, dass man etwas haben müsse und man im Vordergrund sein müsse. Aber es stimmt auch, dass einige von ihnen aufrichtig an einem spirituellen Leben interessiert sind, das auf Beobachtung, Meditation und Dienst beruht.

Es gibt in der Tat viele wichtige Passagen zu diesem Thema in der „Stimme der Stille“. Denke zum Beispiel an den gesamten Teil des dritten Fragments, „Die sieben Pforten oder Portale“, der den buddhistischen Paramitas gewidmet ist. Ich denke auch, dass die erste Aussage in diesem Fragment für junge Menschen von großem Interesse ist. Denn, wie in dem Zitat gesagt wird: „Für alle gibt es nur den einen Pfad. Die Mittel, das Ziel zu erreichen, sind für alle verschieden.“ Dies ist die große Weisheit des Ostens, welche die spirituelle Suche, die Veranlagungen und Temperamente, die karmische Situation und die soziale Prägung berücksichtigt. Ich denke, dass „Die Stimme der Stille“ ein Text ist, der für die heutige Jugend absolut passend ist.

SVO: Vielen Dank, dass du uns deine Gedanken zu „Die Stimme der Stille“ mitgeteilt hast, die zu den Juwelen der theosophischen Literatur gehört, welche die Theosophische Gesellschaft der Welt anbietet.

Antonio Girardi ist seit vielen Jahren der Generalsekretär der Sektion der Theosophischen Gesellschaft in Italien.

Sabine Van Osta ist Generalsekretärin der belgischen Sektion. Sie übernimmt im Dezember 2022 den Vorsitz der Europäischen Föderation der TG nach ihrer Wahl im Oktober.

Der Beitrag wurde übersetzt von Manuela Kaulich, Gruppe Regensburg.



Interview

Moderatorin Manuela Kaulich

Das Interview behandelte mehrere Fragen, so die folgenden:

„Wie können theosophische Lehren in schwierigen Zeiten helfen?“

„Wie zeigt sich das JETZT im Bewusstsein?“

„Wie können wir Ganzheitlichkeit erfahren?“

„Wie können wir unseren Lebensstil hin zur Ganzheitlichkeit ändern?“

Hier nun die zwei weiteren Fragen mit ihren Antworten.

MK (Manuela Kaulich): Die nächste Frage, Tim, ist für dich: „Auch wenn es viele nicht mehr hören wollen, die Pandemie dauert länger, trotz der kurzfristigen Entspannung, das scheint zu bedeuten, dass der Lernprozess noch nicht vorbei ist. Was glaubst du, was wir aus der Corona-Krise lernen müssen?“

TB (Tim Boyd): Corona ist wahrscheinlich die jüngste Krise, aber es scheint, dass das, was wir als Leben bezeichnen, in vielerlei Hinsicht eine Aneinanderreihung fortlaufender Krisen ist. Ich meine, vom Säuglingsalter bis hin zum Tod gibt es eine Krise nach der anderen. Ich denke, eine unserer besonders nützlichen Lektionen besteht in der ersten Erkenntnis, dass es immer eine menschliche Reaktion war und wahrscheinlich immer noch ist, dass die Angst um unsere Lieben, die Angst um unsere Selbstunsicherheit, diese Art von Dingen, dass diese auf die eine oder andere Weise einen Akkord der Angst in den Menschen auslösen, der dazu tendiert, natürlich in uns aufzusteigen. In vielen Fällen wird dies zu einer dominanten Empfindung, die, wenn wir ihr zu sehr nachgeben, sozusagen das Gegenteil von dem erzeugt, was wir im Leben anstreben, nämlich uns von anderen abzugrenzen, Schutzmauern um uns herum zu errichten und uns vor anderen zu verstecken. Das ist eine gesunde Voraussetzung, ja, aber sie beginnt, psychologische Wurzeln zu schlagen. Und das sind die Dinge, auf die wir meiner Meinung nach achten müssen, nur um dem entgegenzuwirken. Ihr verhaltet euch intelligent, ja, aber ich denke, eine der Herausforderungen besteht darin, zu lernen, Gemeinschaft zu schaffen angesichts von Einflüssen, die uns zur Spaltung, zur Trennung drängen. Das ist also eine Herausforderung, natürlich. Aber wisst ihr, ich denke wie Chally und Deepa, die beide die Schwierigkeiten der Pandemie erwähnt haben, aber eben auch die Segnungen der Pan-

demie. Wenn wir keine Herausforderung haben, dann ist das in gewisser Weise bedauerlich. Ich glaube, dass wir Menschen auf Krisen stärker reagieren als auf Trost. Man sollte meinen, dass es umgekehrt wäre, aber wir neigen dazu, unsere Kräfte zu mobilisieren, unsere inneren Ressourcen zu bündeln, wenn wir mit einer Notsituation konfrontiert werden. Dies ist ein Bedürfnis. Aber es kann auch zu etwas werden, das über den Corona-Moment hinaus wirkt. Es geht darum, was wir tun können, um mit dieser Art von Angst umzugehen. Viele Leute haben, und es ist tatsächlich eine Wachstumsindustrie im Internet geworden, eine Vielzahl von Meditations-Apps. Es ist eine wachsende Industrie. Sie haben sich überall verbreitet. Es ist wie ein Geschäftsmodell, man findet sie überall. Das ist eine sehr gute Sache. Aber dies, die Meditation, fortzusetzen und zu vertiefen, so dass es nicht nur eine Sache der Entspannung ist, sondern auch eine Sache der inneren Erforschung unserer Qualitäten sowie unserer inneren Ressourcen und Schätze, die so lange nicht aktiv werden, bis wir sie erkennen. So werden wir also erst dann aktiv, wenn wir an die Wand gedrängt werden, um aus diesen Dingen zu schöpfen. Insofern ist diese Pandemie also großartig.

MK: Sehr interessant, sehr interessant. Danke, auch sehr wichtig. Habt ihr etwas zu dieser Frage zu sagen Deepa oder Chally? Ja, bitte.

DP (Deepa Padhi): Nun, wir müssen umweltbewusst sein. Diese Pandemie hat uns gelehrt, dass wir ökologisch bewusst sein müssen. Sie hat uns gelehrt, eine harmonische Koexistenz mit allen Lebensformen auf diesem Planeten führen zu müssen, weil alle dasselbe Recht auf Leben haben wie wir. Dann sollten wir lernen, über unsere eigenen Schwierigkeiten hinauszublicken und jedem eine helfende Hand zu reichen, der sie braucht, sei es ein Freund oder ein Feind. Ein weiterer Punkt, den ich anführen möchte, ist: Die Menschen haben gelernt, mit weniger zu leben. Wir haben erkannt, dass man auf viele Dinge verzichten kann, die man früher als notwendig erachtet hatte. Ein weiterer Punkt ist: Aus der sozialen und physischen Distanzierung während Covid ist eine geistige und emotionale Verbundenheit entstanden und noch etwas anderes: Die Pandemie hat uns gelehrt, zu lieben und zwar alle zu lieben.

MK: Das ist gut, ich danke dir. Chally?

CR (Chally Romero): Ich würde Tim zustimmen, dass wir, wenn wir mit dem Rücken zur Wand stehen, tatsächlich gezwungen sind, uns diesen Werten anzupassen, den Veränderungen, mit denen wir konfrontiert sind. Der Mensch ist Veränderungen gegenüber abgeneigt. Normalerweise genießt er es, in seiner Komfortzone zu bleiben. Vor der Pandemie waren die

Menschen an ein schnelles Leben gewöhnt, an ein Leben auf der Überholspur, ohne die Möglichkeit, auf die Bremse zu treten. Diese Pandemie hat uns also an die Wand gedrückt. Wir bleiben in Quarantäne. Ich habe einen kurzen Artikel geschrieben für unseren philippinischen „Theosophist“, einen Newsletter über das Allein-, aber nicht Einsam-Sein. Die Menschen sind dazu gezwungen, nicht auf Äußerliches zu schauen, sondern auf andere Menschen zuzugehen, weil auch andere sozusagen dahinsiechen. So sind die Menschen nun gezwungen, in sich hineinzuschauen, in innerer Stärke zu wachsen und vielleicht zu erkennen, zumindest so, wie es in den theosophischen Lehren der Fall ist. Das ist wiederum unser Vorteil, der einzigartige Vorteil von Theosophen, zu erkennen, dass sie, wenn sie nach innen schauen, vielleicht diesen göttlichen Funken finden, indem sie anerkennen, dass dieser göttliche Funke in allen vorhanden ist und wir auf diese Weise miteinander verbunden sind. Damit müssen wir nicht im physischen Sinne nach außen schauen und die Hand ausstrecken, sondern wir können introspektiv die Einheit erkennen, die uns den Anstoß dazu gibt, trotz dieser Pandemie vielleicht wohlütig zu sein. Ich muss feststellen, dass es genügend Gelegenheiten für gemeinnützige Arbeiten gibt, solange man seine Augen für diese Gelegenheiten offenhält.

MK: Vielen Dank, Chally. Ich danke dir sehr. Nun, ich weiß nicht, ob wir noch Zeit für eine weitere Frage haben. Vielleicht können wir kurz antworten: Gibt es eurer Meinung nach Möglichkeiten, die Entwicklung des Bewusstseins zu fördern oder zu beschleunigen? Wenn ja, habt ihr einen konkreten Vorschlag zu Autoren, Büchern oder Übungen, die hilfreich sein könnten? Deepa, bitte, du bist unsere Autorin.

DP: Nun, es gibt Möglichkeiten, die Entwicklung des Bewusstseins zu beschleunigen. Aber dafür braucht man eine starke Willenskraft und spirituelle Disziplin. Man muss den Boden durch Meditation, Studium und Dienst vorbereiten und sich dann einen Führer suchen, der den Prozess durchlaufen hat und selbstverwirklicht ist. Manchmal helfen die Meister auf unbewusste Weise. Dies ist meine Meinung.

MK: Ich danke dir. Tim?

TB: Ich glaube, ich kann dem, was Deepa gesagt hat, nicht mehr viel hinzufügen. Ich denke, dass die Bearbeitung des Fundaments absolut wichtig ist. Wenn man in diese Sache einsteigt und eine Weile dabei ist, stößt man auf alles Mögliche. Viele Leute haben das Gefühl, dass man sich einfach in eine Meditations- oder Atemübung stürzen müsste. Aber wenn man nicht die anfängliche Arbeit getan hat, sich in gewissem Maße mit hohen Gedanken vertraut gemacht hat, in gewissem Maße experimentiert

hat, was Ruhe ist, dann ist der wichtige Aspekt, der alles ins rechte Licht rückt, natürlich der Aspekt des Dienens. Ich meine also, man fährt mit diesen grundlegenden Bausteinen fort, und wenn das Fundament immer solider wird, dann stellt man fest, dass alle möglichen Erkenntnisse ganz natürlich zu einem kommen.

MK: Ich danke euch. Chally?

CR: Manchmal vermeide ich das Wort „beschleunigen“. Ich würde es vorziehen, wenn sich alles so entwickeln könnte, dass es von selbst geschieht. Ich glaube, was wir betonen müssen, wie Schwester Deepa und Bruder Tim schon sagten, ist die Vorbereitung. Ich bin einigen Leuten begegnet, die fragten: „Wie macht man eine Astralprojektion? Oder wie bewegen wir die Kundalini und was auch immer?“ Aber ich denke, der Teil der Vorbereitung muss hervorgehoben werden. Das ist der erste Teil der Goldenen Stufen, ein reines Leben. Man öffnet nicht einfach seine Chakras oder was auch immer, und macht Astralprojektionen. Meistens versäumen wir es, diesen Aspekt der Reinigung zu erwähnen, nicht nur die physische, sondern auch die der Werte, der Bewusstseins Ebenen. Wir müssen also gut leben, diesen ersten Teil der Goldenen Stufen, das reine Leben.

MK: Ich danke euch vielmals. Ich habe zum Abschluss zwei Zitate von Charles Leadbeater gefunden. Ich denke, wir können ihn auch hier zitieren: „Die Stimme der Stille zu hören, heißt zu verstehen, dass die einzig wahre Führung von innen kommt“ (aus dem Kommentar zu „Licht auf den Pfad“). Und das andere: „Unsere Arbeit als Theosophen besteht darin, dem Ganzen voran zu helfen, jeden Teil des Rades voranzutreiben. Das Leben auf allen Ebenen ist das göttliche Leben. Und wenn wir irgendeinen Teil davon vorantreiben, helfen wir dem göttlichen Plan.“

Ich möchte euch dreien, Tim, Deepa und Chally, ganz herzlich für eure wunderbaren Worte, inspirierenden Erklärungen und persönlichen Erfahrungen danken, die ihr mit uns geteilt habt. Es war eine große Freude für mich. Und ich danke auch euch, den Zuhörern, für euer Interesse. Nun ist es an der Zeit, das Wort an Präsident Tim Boyd zu übergeben. Bitte, Tim.

TB: Sehr gut. Manuela hat darum gebeten, dass wir mit einer kurzen Meditation schließen. Ich bitte euch also, euch bequem auf euren Platz oder auf den Boden zu setzen, wo immer ihr sein. Manchmal ist es hilfreich, wenn es euch anspricht, die Augen zu schließen und sich einfach seines Atems, der Aufrichtung der Wirbelsäule und des Körpers bewusst zu werden. Und ganz kurz, mit diesem Bewusstsein, sich einfach daran zu erinnern: Wir alle sind an einem Ort. Wir sind hier zur selben Zeit. Wir

sind im Hier. Wir sind im Jetzt. Und die Fülle allen Lebens, allen Bewusstseins ist gleichermaßen hier und jetzt. Wir brauchen nichts erreichen, wir brauchen nicht zurückblicken. Lasst uns für einen Moment ganz gewahr sein.

Danke euch und danke, Manuela, dass du uns durch dieses Interview geführt hast.

MK: Ich danke dir. Es war wirklich eine große Freude für mich. Ich danke euch allen.

Tim Boyd ist seit April 2014 Internationaler Präsident der Theosophischen Gesellschaft. Tim wurde in New York City geboren, erwarb einen Bachelor of Arts mit Auszeichnung in Public Affairs an der Universität von Chicago und lebt jetzt in Chicago und Adyar, Chennai, Südindien. Tim trat der Theosophischen Gesellschaft 1974 in Amerika bei, als er noch sehr jung war. Im Jahr 2007 wurde er Präsident des Theosophischen Dienstordens in den USA und er wurde 2011 und 2014 erneut zum Präsidenten der TS in Amerika gewählt.

Deepa Padhi wurde im April 2017 einstimmig zur Vizepräsidentin der Theosophischen Gesellschaft gewählt. Dr. Deepa Padhi ist Prof. Emeritus für Philosophie und lebt in Bhubaneshwar, Odisha. Sie hat neben zahlreichen Artikeln ein Buch über die ethische Philosophie der „Bhagavad Gita“ geschrieben. Geichzeitig steht sie einer Reihe von Hilfsorganisationen in Indien vor. Dr. Deepa Padhi trat 1994 in die Theosophische Gesellschaft ein. Deepa glaubt an die praktische Theosophie, die für sie spirituelle Selbsttransformation und Dienst bedeuten.

Charlton Jules Romero, genannt Chally, ist Theosoph in dritter Generation. Er ist der nationale Präsident der Theosophischen Gesellschaft auf den Philippinen. Ebenso ist er in einer Reihe von Sozialen und Umwelt-Organisationen auf den Philippinen leitend tätig. Chally ist Jurist und Juraprofessor an verschiedenen Universitäten und Hochschulen und hat einen MBA, einen Master in Betriebswirtschaftslehre.

Der Beitrag wurde übersetzt von Manuela Kaulich, Gruppe Regensburg.

MARIE HARKNESS, JÓN ELLERT BENEDIKTSSON,
MANUELA KAULICH

Interview

Moderatorin Angels Torra Buron

Aus dem Interview mit 5 Fragen werden hier die beiden ersten Fragen vorgestellt.

ATB (Angels Torra Buron): Liebe Freunde, ich habe die Ehre, Ihnen die drei Podiumsteilnehmer dieser Sitzung vorstellen zu dürfen: Marie Harkness, Manuela Kaulich und Jón Eller Benediktsson.

Da sicher alle ungeduldig darauf warten, eure Antworten auf die verschiedenen Fragen zu hören, lasst uns gleich zum Thema kommen.

ATB: Woher kommen innere Herausforderungen (auch Schwierigkeiten, Anforderungen)? Marie, möchtest Du beginnen?

MH (Marie Harkness): Innere Herausforderungen können teilweise karmisch sein, eine Abrechnung für frühere Handlungen. Sie können aber auch ein versteckter Segen sein, da sie durch die Herren des Karmas Gelegenheiten für ein schnelleres inneres Wachstum bieten, wenn man sich einem Leben des Dienstes verschrieben hat. Ohne diese Krisen und unseren erfolgreichen Umgang mit ihnen würden wir weder innerlich noch spirituell stärker werden. Selbst wenn wir bei einer Herausforderung scheitern, sind unsere Bemühungen nie verloren, sondern wir werden es beim nächsten Mal besser machen. Indem wir ruhig und gelöst mit jeder aufkommenden Situation umgehen, können wir mit der Zeit aus unserem inneren Zentrum heraus intuitiv handeln. Wir können uns auch auf die Quelle des Lichts einstimmen, die die beste Verteidigung ist, den besten Schutz bietet und uns hilft, mit jeder äußeren oder inneren Krise fertig zu werden. Zweifel können durch Gewissheit ersetzt werden. Durch eine solche regelmäßige Praxis werden wir effizienter und wir sehen klarer. Hilfe von oben wird uns, wenn wir sie verdient haben, aus unserem Inneren gegeben. Sorgen und Ängste sind nicht möglich, wenn wir jeder Herausforderung die gebührende Aufmerksamkeit schenken und uns mit einem gewissen Maß an Gedankenkontrolle auf eine Sache konzentrieren. Dies ist der Weg des inneren Wachstums. Meister M. bezeichnete die frühere internationale Präsidentin, Annie Besant, als eine „Diamantseele“. Ein Diamant wird durch Reibung geschliffen, bevor er seine wahre Schönheit und sein Licht zeigt.

MK (Manuela Kaulich): Ich möchte ein Zitat von Charles Leadbeater beitragen: „Die innere Stimme zu hören, bedeutet zu verstehen, dass

die einzige wahre Führung von innen kommt!“ Ich habe darüber nachgedacht. Woher kommen die vielen Möglichkeiten, mögliche Entwicklungen und Herausforderungen? Ich finde, dass auch Menschen, welche die Theosophie nicht kennen, innere Herausforderungen haben. Diese kommen aus ihrem Gewissen. Die Menschen sind konditioniert von ihren Religionen, Familien usw. Haben sie auch Herausforderungen, frage ich mich? Ich bin ziemlich sicher. Viele von uns grübeln über Situationen nach, aus der Vergangenheit, was war richtig und was war falsch? Hätte ich etwas besser machen können und wie? Dasselbe gilt für die Zukunft. So bleiben viele von uns an ihren eigenen Fehler und an denen der anderen haften und sind deshalb unzufrieden. Ich denke, das sind ebenfalls innere Herausforderungen, Schwierigkeiten im weiteren Sinne. Und ich denke, es ist wichtig, ein Auge darauf zu haben, weil wir alle als Theosophen Vorbilder sind. Ja, mit dem Gewissen beginnt es. (...die Entwicklung, Anm. d.Ü.).

ATB: Frage Nummer zwei: Wenn man weiß, welche Bedeutung einem altruistischen Lebensstil in allen Weisheitstraditionen beigemessen wird, was ist dann der Zusammenhang zwischen diesem altruistischen Lebensstil und dem Leben im Jetzt? Mit anderen Worten, was hat Ethik mit dem Leben im Jetzt zu tun?

JEB (Jón Ellert Benediktsson): Ja, da gibt es einige Punkte. Wahre Ethik ergibt sich ganz natürlich aus dem Leben im Jetzt. Im Jetzt zu leben bedeutet, dass es keine Unterteilungen in Zeit und Raum gibt. Es bedeutet letztlich Einheit und Ganzheit. Und wer im Jetzt lebt, fühlt sich als eins mit dem Leben in seinen verschiedenen Formen.

Arglosigkeit zum Beispiel wäre das spontane Ergebnis eines Lebens im Jetzt, ebenso wie auch der Verzicht auf anderes Fehlverhalten. Jemand, der im Jetzt lebt, wird automatisch versuchen, anderen Wesen zu helfen, damit sie ihre wahre Natur besser zum Ausdruck bringen können.

Man kann es auch so formulieren, dass ein Leben im Jetzt ein Leben des Dienens meint. Bis zu einem gewissen Grad funktioniert das in beide Richtungen. Ehrenwertes Bemühen sowie ein Ausdruck von Mitgefühl und Nächstenliebe – unsere wahre Natur – kann den Einfluss unserer egoistischen Persönlichkeit in uns auflösen, und uns dabei unterstützen, uns und unsere Interessen und Ambitionen zu vergessen und sensibler für das Leben als Ganzes zu werden, für ein Leben, das seinen Ausdruck in verschiedenen Formen sucht. Dies waren einige meiner Gedanken.

MH: Ja, um mit einem gewissen Erfolg in der Gegenwart, im Jetzt zu leben, müssen wir uns darin üben, den Moment zu nutzen und ihm unsere

volle Aufmerksamkeit schenken. Es ist wichtig, ein gutes Maß an Gedankenkontrolle zu haben, um ablenkende Gedanken abzuwehren, die durch Übung mit der Zeit verschwinden werden. Wir haben Prinzipien in uns, ein angeborenes Gespür für richtig und falsch, das mit zunehmendem inneren Fortschritt immer feiner abgestimmt wird. Es wird empfohlen, ein „reines“ Leben zu führen, mit einem Geist, der offen für Ratschläge und Inspiration ist. Indem wir jeden Moment unserer kurzen Zeit hier auf diesem Planeten als Geschenk betrachten, lernen wir, Licht zu empfangen und es auch zu projizieren und auszustrahlen. Dies kann sich positiv auf alle, ob nah, ob fern auswirken. Jeder gut gelebte Tag ist eine schöne Erinnerung und das Versprechen auf ein selbstloses und besseres Morgen. Dabei ist es wichtig, dass wir unsere Energien konzentrieren und uns auf den gegenwärtigen Moment fokussieren.

MK: Ich denke da wieder an die Vorbildfunktion des Theosophen. Viele Menschen sind heute auf der Suche nach der Wahrheit, aber es fehlen allgemein verständliche Begriffe, Zusammenhänge, Erklärungen von Menschen, die wissen, wie Theosophen wissen, Menschen, die die Ernsthaftigkeit des Problems bereits erkannt haben. Wir müssen viele Dinge klarstellen. Die Begriffe aus der Theosophie müssen einem breiteren Publikum bekannt gemacht werden. Über die Themen der uralten Weisheiten muss gesprochen, diskutiert werden. Erklärungen zu spirituellen Zusammenhängen fehlen, damit die Menschen eine Gesamtsicht entwickeln können, damit diese wichtigen Themen allgemein verständlich werden. Und nicht zuletzt, um Ängste zu überwinden und Menschen zu befähigen, Verantwortung zu übernehmen. Ich zitiere einen Satz, den Tim Boyd vor einigen Jahren auch verwendet hat: Albert Schweitzer sagte einmal: *„Das gute Beispiel ist nicht nur eine Möglichkeit, andere Menschen zu beeinflussen, es ist die einzige.“* Als Theosophen sollten wir uns also unserer Vorbildfunktion bewusst sein. Einfühlungsvermögen, Hilfsbereitschaft, Sympathie und Selbstlosigkeit sind gefragt.

Und Charles Leadbeater sagte: *„Unsere Arbeit muss dem Ganzen voran helfen, muss jeden Teil des Rades vorantreiben. Auf allen Stufen ist das Leben göttlicher Natur. Helfen wir also irgendeinem Teil davon, so unterstützen wir den göttlichen Plan.“*

Welche Art von Dienst wir auch immer tun, wir sind dem göttlichen Plan sehr, sehr nützlich.

ATB: Ich danke euch dreien, dass ihr eure Ansichten zu all diesen Punkten mit uns geteilt habt (...) und möchte mich für eure aufmunternden Überlegungen und inspirierenden Kommentare bedanken.

Angels Torra Buron wurde in Barcelona in eine theosophische Familie geboren. Sie war lange Jahre als Gymnasiallehrerin tätig und ist inzwischen pensioniert. Mit 20 Jahren trat sie der TS bei und war gleich aktiv tätig in der Europäischen Föderation junger Theosophen. Später wurde sie zur stv. Generalsekretärin gewählt. Sie war Mitglied in der Europäischen Föderation und ist nun bereits seit einigen Jahren Generalsekretärin der spanischen Sektion.

Marie Harkness ist eine pensionierte Lehrerin. Sie fühlte sich schon immer von alter Weisheit und Mystik angezogen. Sie ist Mitglied der TS seit 1983. Lange Jahre war sie regionale Sekretärin der TS in Nordirland, bevor sie im Juni 2005 organisierende Sekretärin der TS für Nord- und Südirland wurde. Sie war einige Jahre Mitglied im Vorstand der Europäischen Föderation und ist derzeit Mitglied im Internationalen Vorstand des ITC in Naarden.

Jón Ellert Benediktsson wurde in Reykjavik, Island, geboren. Von 2001 bis 2008 war er Schatzmeister, und 2006 wurde er Herausgeber von „Gangleri“, der Zeitschrift der isländischen Sektion der TS. Seit 2007 ist er Präsident der Blavatsky-Loge und seit 2018 Generalsekretär der isländischen Sektion der TS.

Manuela Kaulich lebt mit ihrer Familie in Regensburg. Sie ist Architektin und seit 32 Jahren Mitglied der Theosophischen Gesellschaft Adyar. Von 2005 bis 2008 war sie Schriftführerin, seit 2008 ist sie Generalsekretärin der deutschen Sektion und leitet seither auch eine Gruppe in Regensburg.



Meditation

Bitte setze dich in den Schneidersitz oder auf einen Stuhl. Spüre deinen Körper vom Scheitel bis zu den Zehen. Entspanne dich, löse all deine Verspannungen. Halte deine Wirbelsäule aufrecht, ebenso deinen Nacken.

Eine Meditation hat verschiedene Ziele, die mit verschiedenen Schritten erreicht werden können. Wir werden gemeinsam die ersten Schritte der Meditation betrachten.

Der erste Schritt besteht darin, zu lernen, sich durch richtiges Atmen zu konzentrieren. Zuerst ausatmen, ausatmen. Dann einatmen, einatmen.

Das Ausatmen: betätige dein Zwerchfell, um dein Lungenvolumen zu erweitern. Die richtige Atmung hilft bei der Konzentration. Konzentration bedeutet der Weg hin zu einem ruhigen Geist. Das Training dieses Schrittes kann jahrelang dauern. Einer der Hauptgründe, warum es so lange dauert, scheint unser tägliches Leben zu sein. Gerade die Hektik der Ereignisse fügt unserem Denken immer mehr unnötige Eindrücke, Bilder, Ideen, Gedanken hinzu. In der Meditation ist das Bewusstsein bestrebt, unseren Geist von den gängigen Inhalten zu befreien.

MEDITATION – STILLE

In der Meditation wird bewusst versucht, unseren Geist von diesen gängigen Inhalten zu befreien. Um dies zu tun, müssen wir uns bewusst werden, dass unser Denken eine Tendenz zum Anhaften hat. Dieses „nach etwas Greifen“ kann sowohl auf der physischen Ebene als auch auf der psychologischen und geistigen Ebene stattfinden. Wenn wir zum Beispiel ein uns angenehmes physisches Objekt sehen, tendieren wir dazu, nach dem Objekt zu greifen und es haben zu wollen. Wenn das Objekt ein Bild oder ein Gedanke ist, hält es unser Geist fest und lässt es nicht mehr los. Durch mangelndes Gewahrsein und wiederholtes Festhalten wächst die Tendenz zur Anhaftung. Um Abhilfe zu schaffen, muss man lernen, den Inhalt des Geistes „fallen zu lassen“. Dein Geist kann sich nur dann beruhigen, wenn er sich von den Denk-Objekten befreit hat. Das Schlüsselwort ist „fallen lassen“ oder „loslassen“.

MEDITATION – STILLE

Die Frage ist, worauf sich unsere Konzentration richten soll, um dieses Loslassen zu erleichtern. Die Antwort lautet, auf den Atem. Lenke die Auf-

merksamkeit zurück auf deinen Atem, bringe die Aufmerksamkeit immer wieder zurück zu deinem Atem. Dein Atem ist das Einzige, das du natürlicherweise von Geburt an bis zu deinem Tod bei dir hast. Es ist nicht nötig, etwas mitzunehmen, das außerhalb von dir ist. Wann immer dein Geist durch einen Gedanken, ein Bild oder irgendetwas anderes abgelenkt wird, kehre mit deiner Aufmerksamkeit zurück zu deinem Atem.

Atme aus – atme ein, langsam, kräftig, mit vollem Bewusstsein.

Halte deine Aufmerksamkeit weiterhin auf deinen Atem gerichtet. Lenke deine Aufmerksamkeit immer wieder zurück zu deinem Atem, wenn du bemerkst, dass andere Gedanken und Bilder in deinem Geist auftauchen.

MEDITATION – STILLE

Erst wenn dein Geist ausreichend von Trivialitäten gereinigt ist, kann er ein abstraktes Konzept annehmen, auf das er sich konzentrieren kann, wie zum Beispiel: „Stelle dir die Einheit vor durch die gedankliche Ausdehnung des Raumes und eine Vorstellung von der Unendlichkeit der Zeit.“

Nach einer gewissen Zeit des Praktizierens führt dieses Konzept das Bewusstsein des Meditierenden zu einer Einsicht, die hilft, das Muster des eigenen Lebens und das des jenseitigen Lebens neu zu definieren.

MEDITATION – STILLE

Einheit – die Ausdehnung des Raumes und die Unendlichkeit der Zeit.

MEDITATION – STILLE

Das Meditations-Diagramm von Helena Petrovna Blavatsky gibt zusätzlich einige Hinweise.

Für Interessierte ist es auf der Internetseite <https://theosophy.wiki/> zu finden, wenn man im Suchfenster ‚diagram‘ eingibt.

Trân-Thi-Kim-Diêu ist seit 1972 Mitglied der TS in Frankreich. Sie hat „Pharmazeutische Technologie“ studiert. Seit vielen Jahren ist sie die Vorsitzende der europäischen Föderation und abwechselnd nationale Präsidentin und Vizepräsidentin der TS in Frankreich. Im Dezember übergibt sie wunschgemäß den Vorsitz der Föderation an Sabina Van Osta.

Die Meditation wurde übersetzt von Manuela Kaulich, Gruppe Regensburg.

*Wenn du allein bist,
sprechen die Sterne
dem nicht, der Stein ist.
Hör es und lerne,
allem Erleben
Durchlass zu geben.
Sondern schafft Schwere,
Meiden macht Leere.*

*Willst du dich finden,
schenk dich den Winden.
Willst du erfassen,
lerne das Lassen.
Lasse dich fallen,
wohne in allen,
sei das All-Eine,
dann ist's das Deine.
Wenn du all-ein bist,
sprechen die Sterne.*

*Hella Zahrada
aus „Die Ephides-Gedichte“*

Kontaktadressen TG Adyar

Kontaktpersonen geben gern Auskunft über Treffpunkt und Programm ihrer Gruppen. www.theosophie-adyar.de

Berlin

Thomas Fredrich
Kienhorststraße 130, 13403 Berlin
Tel.: 030-4954475

Appen

Gabrièle A. Franklin
Hauptstraße 49a, 25482 Appen
Tel.: 04101-3755909

Hamburg

Manfred Mey
Achternfelde 57c, 22850 Norderstedt
Tel.: 040-5282908

Hannover

Cornelia Miskiewicz
Finkenweg 8, 30966 Hemmingen

München

Buttermelcherstr. 3, 80469 München
Tel.: 0941-8302412

Grafring

Dr. Peter Michel
Vogelherd 1, 85567 Grafring
Tel.: 08075-913274

Regensburg

Manuela Kaulich
Hauptstraße 39, 93138 Lappersdorf
Tel.: 0941-8302412

Taunus

Klaus Röder
Schwalbacher Straße 16,
65329 Hohenstein

Saarland

Johannes van Driel
Hoechstener Straße 8
66822 Lebach-Steinbach
Tel.: 06888-5810489

Baden-Württemberg

Reiner Ullrich
Hermann-Löns-Straße 8
75365 Calw-Wimberg
Tel.: 07051-95042

Deutschsprachige Schweiz

Heidi Burch
Morgenstr. 13a, CH-8266 Steckborn
Tel.: 0041-52761 1486
Frank Henkel
Tel.: 0041-784068598

Österreich

Graz: Vortragssaal und Bibliothek
Kaiserfeldgasse 19, A-8010 Graz
Tel.: 0043-316-816954
www.theosophischegesellschaft.org
DI Herbert Fuchs
Hans-Riehl-Gasse 2/8, A-8043 Graz
Mobil: 0043-664-9955025
herbert.f.fuchs@gmail.com

Linz:

Karin Waltl
Berghäusl 28, A-4160 Aigen-Schlägl
Mobil: 0043-650-7608655
theosophie.linz@aon.at
www.theosophischegesellschaft.com

Wien: Vereinslokal (Hochparterre)
Stumpergasse 40/2, A-1060 Wien
Tel.: 0043-1-5955117
www.theosophischegesellschaft.org
Alois Reisenbichler, Adresse s.o.,
Mobil: 0043-6643951809
Auskünfte auch Edith Lauppert
Mobil: 0043-676-4534302

Die Theosophische Gesellschaft

wurde am 17. November 1875 in New York gegründet. Der Hauptsitz der Gesellschaft ist heute in Adyar bei Chennai (Madras) in Südindien. Die Theosophische Gesellschaft ist eine Vereinigung von Wahrheitssuchenden. Sie streben danach, das Gemeinschaftsbewusstsein der Menschheit zu stärken und eine spirituelle Geisteshaltung zu fördern.

Die Theosophischen Gesellschaften in Europa

sind eine Föderation der europäischen Nationalgesellschaften der Theosophischen Gesellschaft (Adyar).

Vorsitzende: *Trân Thi Kim-Diêu*

67, rue des Pommiers, F-45000 Orléans (Frankreich)

Tel./Fax: 0033-2-38 84 36, trankimdieu@sfr.fr

Anschriften der Leiter der Theosophischen Gesellschaften im deutschsprachigen Raum:

Manuela Kaulich

Hauptstraße 39, D-93138 Lappersdorf bei Regensburg (Deutschland)

Tel.: 0941-830 24 12, theosophie-adyar@gmx.de

Albert Schichl

Oberbaumgarten 25, A-4204 Haibach i. M. (Österreich)

Tel.: 0043-664 73 63 64 65, theosophie.austria@aon.at

Der Name *Theosophie*

Der Name *Theosophie* (theos=Gott, sophia=Weisheit) wurde im 3. Jahrhundert n. Chr. im Umfeld von Ammonios Sakkas gebraucht, auf den die von Plotin gegründete neoplatonische Philosophie zurückgeht. Sie geht davon aus, dass die gesamte Menschheit eine innere Einheit bilde. Daher sei in den Religionen und Mythen der Völker ein innerer Wahrheitskern verborgen, und es sei die Aufgabe suchender Menschen, zu diesem Wahrheitskern vorzudringen.

Die Theosophische Gesellschaft tritt daher für eine Geisteshaltung ein, die die Einheit allen Lebens in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen stellt. Darunter versteht sie auch die Verbundenheit mit der Tier- und Pflanzenwelt und die Einheit der Menschheit über alle weltanschaulichen Unterschiede hinweg. Der Geist universaler Bruderschaft und Weisheit ist unbegrenzt, deshalb genießt jedes Mitglied Denkfreiheit im Rahmen der Toleranz.



Die Ziele der Theosophischen Gesellschaft

1. Einen Kern der allumfassenden Bruderschaft der Menschheit zu bilden, ohne Unterschied von Rasse, Glauben, Geschlecht, des Standes oder der Hautfarbe.
2. Zum vergleichenden Studium von Religion, Philosophie und Wissenschaft anzuregen.
3. Noch ungeklärte Naturgesetze und die im Menschen latenten Kräfte zu erforschen.

Gedankenfreiheit

Da die Theosophische Gesellschaft sich weit über die gesamte zivilisierte Welt ausgebreitet hat und Angehörige aller Religionen sich ihr als Mitglieder angeschlossen haben, ohne deshalb die Lehren und Anschauungen ihrer besonderen Religionen aufzugeben, ist es wünschenswert, die Tatsache zu betonen, dass die Mitglieder der Gesellschaft an keine Lehrmeinung oder Anschauung, von wem sie auch stammen mag, in irgendeiner Weise gebunden sind. Sie sind völlig frei, eine jede anzunehmen oder zurückzuweisen. Die Anerkennung der drei Ziele der Gesellschaft ist die einzige Bedingung für die Mitgliedschaft.

Kein Lehrer und kein Schriftsteller, von H. P. Blavatsky angefangen, hat irgendeine Autorität, seine Lehren und Anschauungen anderen Mitgliedern aufzudrängen. Jedes Mitglied hat das volle Recht, sich beliebigen Lehrern und beliebigen Schulen des Denkens nach freier Wahl anzuschließen, aber es hat kein Recht, seine Wahl anderen Mitgliedern aufzuzwingen. Weder die Kandidaten für die Ämter der Gesellschaft noch ihre Wähler dürfen wegen der Anschauung, die sie vertreten, oder wegen ihrer Zugehörigkeit zu irgendeiner Schule des Geistes vom aktiven oder passiven Wahlrecht ausgeschlossen werden. Die besonderen Glaubensmeinungen der einzelnen Mitglieder gewähren diesen weder Vorrechte, noch bewirken sie Zurücksetzungen.

Der Generalrat der Theosophischen Gesellschaft fordert alle Mitglieder ernstlich auf, diese Grundsätze der Theosophischen Gesellschaft aufrechtzuerhalten, zu verteidigen und nach ihnen zu handeln sowie auch ohne jede Furcht ihr Recht auf freies Denken und freie Meinungsäußerung auszuüben und sich dabei nur jene Schranken aufzuerlegen, welche Höflichkeit und Achtung vor anderen bedingen.

Eine Entschließung des Generalrates der Theosophischen Gesellschaft vom 25. Dezember 1996 (der erste Beschluss geht auf 1924 zurück).